

Marburger Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 fr.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr., monatlich 50 fr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 fr. und vierteljährig 1 fl. 75 fr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung

Moderner Geschäftsschwindel.

Was ist Schwindel? Paul Dehn, der durch seinen in Wort und Schrift geführten Kampf gegen Ausbeuterei jeglicher Art weitbekannte Berliner Volkswirtschaftschriftsteller, beantwortet diese Frage in dem Vortrage, den er auf Veranlassung des Vereins „Deutsche Presse“ am 6. d. in Wien hielt, und dessen Ausführungen wir hier folgen, mit den Worten: Schwindel ist eine civilisierte, milde, aber gefährlichere Form des Betruges. Schwindel, so fährt er in humorvoller Weise fort, kommt von „schwinden“. Man sucht den Anschein zu erwecken, daß die Ware ganz besonders billig, ganz besonders gut sei; bei näherem Ansehen schwindet dieser Anschein und der Schwindel tritt zu Tage. Die durch die neuere französische Gesetzgebung aufgekommene Bezeichnung „unlauterer Wettbewerb“ erschöpft den Begriff des Schwindels nicht; es müßte eher heißen: „unlauterer Geschäftsgewinn“. Der Geschäftsschwindel ist eine moderne Erscheinung. Unredliche Geschäftsleute hat es zwar immer gegeben, aber jetzt hat sich deren Zahl erschreckend vermehrt, und sie kommen empor. Die Gewerbefreiheit, von der Geheimrath Michaelis, ihr Vater in Preußen, sagte, sie werde von allen Uebeln erlösen, hat zwar die Kräfte entfesselt, aber neben den guten eben auch die bösen, und zwar letztere noch in höherem Maße. Ein Kampf mit allen Mitteln hat begonnen, und in diesem siegen nicht die Ehrlichsten, Soliden, Fleißigsten, sondern die Rücksichtslosesten, Schlauesten, Gewissenlosesten. Ferner hat zur Ausbreitung des Geschäftsschwindels sehr viel die internationale Freizügigkeit beigetragen, die uns einen sehr anrühigen Zugang vom Oriente brachte. Der Schwindel ist nicht deutsch, sondern durch den Einfluß aus dem Orient zu uns gekommen. Das hat auch der frühere Handelsminister Graf Wurmbrand als Landeshauptmann von Steiermark im Jahre 1886 im Grazer Gewerbevereine ausgesprochen, als er von dem Einflusse „semitischer Elemente“ sprach. Freilich, liest man die gewissen liberalen Blätter, so gewinnt man den Eindruck, als wäre Handel ohne Schwindel gar nicht möglich, und es wird der Ausdruck Schwindel durch allerlei Umschreibungen umgangen. So hieß es von einem Berliner Schwindler, Simon Barduchowski, in einem dortigen Blatte, „er habe unzulässige Geschäftspraxis geübt“, und von einem Wiener Schwindler, Namens Kohn, wußte ein Wiener Tagblatt am 28. Feber 1894 zu berichten, er habe sich nach Amerika gewendet, weil er sich in der Periode des wirtschaftlichen Aufschwunges etwas zu weit „vorgewagt“ und sich plötzlich sammt seiner Schöpfung, einer Rentenbank, vor einer Betrugsklage sah. Und im Feber dieses Jahres schreibt Dr. Bloch mit naiver Unschuldsmiene: „Man definire uns erst, was ehrlicher Wettbewerb ist, man zeige uns, wie

man auf dem Boden der Wahrheit heute Geschäfte machen kann, und wir werden uns dafür begeistern.“

Wie arbeitet nun der moderne Geschäftsschwindel?

Vor allem muß die Firma herhalten. Es gibt Geschäftsleute, die ihre Namen nicht gern in den Vordergrund stellen; sie nennen ihr Geschäft „Deutsches Warenhaus“, „Schuhbazar“, „Exporthaus“. In Frankreich bestehen bezüglich der Verpflichtung, daß der Geschäftsinhaber seinen Namen nenne, sehr strenge Gesetze. Viel Unfug wird mit unklaren Firmen bei Bankrotten und dergleichen getrieben. Berühmt sind da die galizischen A-B-C-Firmen. Die Firma lautet zum Beispiel: S. Kohn. Hirsch Kohn stellt einen Wechsel aus, Hermine Kohn, die sich als Inhaberin der Firma erklärt, zahlt nicht, denn sie hat nicht unterschrieben, Hirsch hat nichts — das Geschäft ist gemacht. Beliebt ist die Aneignung des Namens einer berühmten Firma. In Köln gibt es bekanntlich etwa dreißig mit „Kölnisch Wasser“ handelnde Firmen: „Johann Maria Farina gegenüber dem . . . Platz“, wobei alle möglichen Plätze, auch solche, die es gar nicht gibt, genannt sind, weil man sich darauf verläßt, daß der Käufer schon zufrieden ist, wenn er liest: „Johann Maria Farina gegenüber . . .“ Ein Kölner Speculant, welcher der ursprünglichen Firma Concurrenz machen will, kommt nach Italien, findet dort einen Mann Namens Farina, nimmt ihn mit nach Köln und läßt auf seinen Namen die Firma eintragen. Jemand, der nicht wußte, daß in Italien der Name Farina so häufig ist wie bei uns etwa Müller, meinte, es scheine, daß in Italien die Farina für Köln eigens gezüchtet werden. Jetzt ist durch Entscheidung des Leipziger Reichsgerichtes das Vorschleichen von Strohmännern verboten. Ähnlich erging es der berühmten Champagnerfirma Roederer in Rheims. Ein gewisser Mercier machte in Straßburg einen künstlichen Namens Roederer ausfindig, gründete eine neue Champagnerfabrik unter dessen Namen und verkaufte nun gleichfalls Champagner, Marke Roederer. Auf die Klage des echten Roederer hin verurtheilte das französische Gericht den Mercier zu 15.000 Franks Schadenersatz und Veröffentlichung des Urtheiles in zwanzig Zeitungen. In Deutschland aber erhielt Mercier nur 500 Mark Geldstrafe, die zieht der Fiskus ein und der Geschädigte kann auf dem Civilrechtswege auf Schadenersatz klagen, wobei meist nichts herauskommt, da der Schaden, den man durch einen solchen Wettbewerb erlitten, schwer so nachzuweisen ist, wie es das deutsche und österreichische Gesetz verlangt. Auch sogenannte Phantasiefirmen werden nachgeahmt. So wird in Berlin ein Schneidergeschäft eröffnet, benannt „Zum Kleider-Pascha“; ein Concurrent nennt sein Geschäft „Zum feinen Kleider-Pascha“, dann ein nächster „Zum Mode-Pascha“, dann kommt der „Central-Pascha“ und schließlich gar die Firma „Zum

richtigen Kleider-Pascha“. — Alles in derselben Straße. Brehm's berühmte Naturgeschichte erhielt eine Concurrenz in dem Buche eines anderen Verfassers, das dieser den „kleinen Brehm“ nannte. Das „System Jäger“ und „System Kneipp“ erfuhren allerhand Nachahmungen, bis Jäger seine Firma eintragen ließ. Das Bild des Pfarrers Kneipp wurde von einem gewissen Simon Bernard sogar als Schutzmarke für — Damencorsetts benützt. Bekannt ist der große Markenschwindel-Prozess gegen Markus Holländer, der den Ruf der altberühmten österreichischen Sensenindustrie schwer schädigte und erfreulicherweise fünf Jahre Kerker erhielt. Er hat diese Strafe abgebußt und hat nachher bei Preßburg eine — Sensenfabrik errichtet, als gewiegter Fachmann.

Geschwindel wird mit verschiedenen exotischen Hoflieferantentiteln, mit Auszeichnungen von Ausstellungen. Es hat sich schon ein ganzer Ausstellungsschwindel herausgebildet. In London fand jüngst eine Ausstellung statt, deren Ausstellungsgegenstände Platz auf einem Tische hatten; aber alle, die bezahlten, erhielten Prämien.

Ein Gegenstück zur Anpreisung der eigenen Ware ist die Herabsetzung der Ware des Concurrenten. Da heißt es: „Ich verkaufe alle Waren meiner Concurrenz billiger.“ In Frankreich würde eine solche Ankündigung bestraft werden. Die Mödlinger Schuhfabrik nannte sich 1888: „König der Schuhfabriken“. Jüdische Cichorienfabriken Galiziens verbreiteten in hebräischen Flugblättern in Galizien die falsche Nachricht, die Erzeugnisse der oberösterreichischen Cichorienfabriken seien mit Schweinefett verfezt, was die Linzer Handelskammer zu einem geharnischten Ausfall gegen diese bodenlos niederträchtige, galizisch-jüdische Concurrenz veranlaßte. Also bereits eine antisemitisch angefränkelte Handelskammer!

In das Gebiet des Geschäftsschwindels gehören auch die Quantitätsverkürzungen. In einer Schachtel Stahlfedern erwartet man ein Gros, ist gleich 144 Stück, zu finden; es sind aber nur 100 Stück darin. Die Baumwolle wird nach Fünftel-Pfunden gehandelt; ein Concurrent macht aus einem Pfunde sechs Fünftel und gibt das „Fünftel“ billiger. Man verkauft das Nähgarn zu 1000 Yards; nun gibt es Nähgarne, auf denen groß steht: 1000 Yards, und darunter ganz klein: reduziert auf 900 Yards. Der Kaffeehandel ist vielfach zu einer Milchindustrie herabgesunken. Der Quantitätsverkürzung gefellt sich der Betrug in der Qualität bei. Der echten Butter wird Margarin beigemischt, in Berlin wird ein „Vollbrot“ aus Sägespänen, Kleie und Roggenmehl hergestellt. Und was wird alles zur Margarin-Erzeugung verwendet? Wenn in Amerika unter den Schweinen die Cholera herrscht, wird das Material für die Margarin-Erzeugung billig. Ein Herr Silberstein ließ zur Herstellung seiner verzuckerten Orangen

Herzog Friedrich der Streitbare.

Ein Roman aus Oesterreichs Vergangenheit.
(16. Fortsetzung.)

„Bringt das Weihwasser, der Eberreicher predigt!“ rief spöttisch der Narr.

„Still, Narr!“ gebot der Herzog in einem Tone, der selbst den festen Rindsbäut augenblicklich verstummen machte. „Ihr Andern aber unterbrecht mir den Jörg nicht, ich will, daß er ungefährdet zu Ende erzähle.“

„'s geht schon aufs Ende los“, meinte der Eberreicher. „Der Alte willfuhr mit Freuden dem Wunsche seines Töchterleins und die schöne Irmgard trat den Weg nach Sattelbach an, nur begleitet von einem Knappen, da Weg und Steg dort sicher und der alte Rauhenecker allseitig geliebt und geachtet ist.“

Unbemerkt von Allen perlten zwei heiße Thränen über die bleichen Wangen des Edelknechtes, der immer tiefer hinter das schützende Grün der Nester trat, während der lange Jörg weiter erzählte:

„Der alte Rauhenecker erwartete daheim von Stunde zu Stunde die Wiederkehr seines kranken Kindes, als aber bereits die Sonne hinter den Raufenstein hinabsank, ohne daß er ihren weißen Schleier am Waldesraume wehen sah, da ward Herrn Kurt bänglich ums Herz und er entsandete Reiterboten nach Sattelbach zu den frommen Brüdern, die einstimmig erklärten, sie hätten die ihnen wohlbekannte Irmgard nicht gesehen. War also kein Zweifel, daß das Edelkräulein gar nicht ins Kloster gekommen war — wohl aber erzählten Köhlerleute dem Boten, es sei ein stattlich Fräulein im Walde gesehen worden, das ein Reiter vor sich auf dem Pferde hatte und so scharf es der Reiter-

boden erlauben wollte, mit ihr über den Anninger nach Mödling geritten sei. Daraus schloß nun der Alte mit Recht, sein Kind habe ihn getäuscht und sei mit ihrem Buhlen zum verabredeten Stellbuchein gekommen, um sich von ihm entführen zu lassen.“

„Dirnenraub! — Ei, das ist schlimm!“ murmelten des Babenbergers Jagdgesellen.

„So nannte es auch das Wienervolk“, ergänzte der Eberreicher, „und mit tausend Flüchen ward der Dirnenräuber belegt, der einem alten Manne zuerst das Herz und dann auch den reinen Leib seines einzigen Kindes gestohlen hatte. Ihr wißt, die Wiener haben zum Schimpfen das Maul am rechten Flecke. Es entspann sich ein vollständiger Aufruhr um den Alten herum, der fortwährend an dem Grabsteine stand und sein todt's Weib beschwor, ihm das geliebte Kind zurückzugeben.“

Jörg schwieg und lugte mit halbem Auge nach dem Herzog, ob er nichts zu sagen habe.

„Seltsamer Rauz“, sprach der letzte Babenberger, „reitet da gegen Wien, um bei seinem todt's Weibe Hilfe zu holen, statt sich an mich zu wenden. Ich sollt' meinen, der Arm der lebendigen Gerechtigkeit kömmt ihm eher zu seinem Recht verhelfen, als die todt's Gieselbert unter dem Stein bei Sankt Stefan.“

Allgemeine Zustimmung zeigte sich auf den Gesichtern der Begleiter Friedrichs. Der Edelknecht aber zitterte am ganzen Leibe wie ein Verbrecher, der einem Urtheil entgegensteht.

„Hat das weise Volk von Wien dem alten Wunderling nicht den gleichen Rath gegeben?“ fragte der Liechtensteiner, „wer spricht Recht im Land, als der Herzog?“

Freilich thaten sie das — und so aufgeregt die Meuterer waren wegen der Geschichte an der Anland und wegen dem abgehauenen Ohr des Stahlhandschuhers am Lugeck, so fanden sich doch Stimmen in dem Haufen, welche dem alten Rauhenecker riethen, beim Herzog Recht zu suchen.“

„Nun, und was that er?“

„Da war erst recht dem Fafs der Boden aus.“

„Wie so?“

„Der alte Mann sprang auf des Grabsteines Sockel, daß er den ganzen lärmenden Haufen um eine Kopflänge überragte“, erzählte Jörg, der Eberreicher, „focht mit den Händen in der Luft herum und schrie wie ein Bessener: Recht? Wo soll ich das Recht finden? Wißt denn Ihr Bürger von Wien — derjenige, der mir meines Kindes Herz abwendig gemacht, der mir mein einzig Lebensglück im Wald zu Sattelbach geraubt und der jetzt ihren jungfräulichen Leib umfaßt in schnöder Unzucht, ist Niemand anderer als —“

Der Jörg hielt inne und machte ein tragikomisches Gesicht.

„Heraus damit! Heraus damit!“ schrien Alle wie aus einem Munde.

„Darf ich's sagen?“ fragte der lange Jörg vorsichtig.

„Ohne Scheu!“ erwiderte der letzte Babenberger.

„Der Dirnenräuber und Verführer“, schloß der Eberreicher, „also behauptet der von Raufeneck, ist Niemand anderer als Euer Herzog, der böse Friedel — der solcherart die Gastfreundschaft gelohnt, die ihm auf Raufeneck gewährt ward.“

Ein Schrei der Entrüstung entfuhr den Gefährten des streitbaren Herzogs — im Nu waren alle Schwerter blank, als ob sie den Verleumder niederhauen wollten.

die weggeworfenen Schalen auf den Straßen zusammenklauben — er wurde vom Gerichte freigesprochen. Ein Herr Sidor Valentin in Berlin ließ, um seine Käse pikanter zu machen, eine Kofrleitung — wir bitten um Entschuldigung — von dem Anstandsorte, den seine Angestellten benützten, herstellen — er erhielt 400 Mark Geldstrafe, das Käsegeschäft blüht weiter.

Die schwindelhafteste Reclame in ihrer heutigen Form ist ein amerikanisches Gewächs, sie ist aber auch bei uns recht erfolgreich kultiviert worden. Eines Tages erschien in nordamerikanischen Zeitungen ein Inserat, in dem angezeigt wurde, daß gegen Einsendung eines Dollars ein unfehlbares Mittel gegen den Coleradosäfer mitgeteilt werden sollte. 50.000 Leute schickten den Dollar ein und erhielten folgende Nachricht: Man nimmt zwei Bretchen, legt den Käse dazwischen und drückt, bis er todt ist. Noch besser ist das auf ähnliche Weise angekündigte und versandte Mittel gegen die Seekrankheit; es heißt: Geht nicht auf die See! Ein Anderer annouciert: Ich gebe Demjenigen 5 Mark, der mir den größten Apfel schickt. In vierzehn Tagen besaß er zwanzig Säcke der größten und schönsten Äpfel und konnte leicht 5 Mark für den größten entbehren. Ein harmloses Inserat erschien in einer Liverpooler Zeitung. Ein gewisser James Taylor kündigte an: „Kauft nur bei mir, denn da ich keine Frau und keine Kinder zu ernähren habe, kann ich alle Waren billiger abgeben. Beieit euch aber, denn ich heirate möglicherweise bald.“ Eine Firma Hubbard und Comp. kündigte Möbelleinrichtungen für Neuvermählte an mit dem Zusatz, daß sie die Möbel am Tage der silbernen Hochzeit des betreffenden Paares zum vollen Preise zurücknehme. Jemand wettete, daß sich selbst auf folgende Zeitungsankündigung Leute melden würden: Wunder-Elisir. Wer davon abends einen Theelöffel voll einnimmt, hat den ganzen folgenden Tag gewichste Stiefel. Der Mann hat die Wette glänzend gewonnen! All das sind unzulässige Formen der Anpreisung, sind Ausbeutung und Schwindel.

Auch eine förmliche Concursindustrie hat sich herausgebildet. Die hohe Schule dafür ist das Land Galizien. Dr. Elbogen, ein des Antijemitismus unverdächtig Gewährsmann, sagt: Jeder Concurs in Galizien ist Betrug. — Mit der aus dem ersten Fallissement erzielten Beute unternimmt die Frau ein neues Geschäft. Ist der älteste Sohn großjährig, so falliert die Frau mit mathematischer Gewißheit, dann kommt der andere Sohn daran; auch die Schwiegeröhne heiraten aus Liebe zum — Fallissement. Auch besteht eine förmliche Ausgleichs-Industrie und besondere „Ausgleichsprofessoren“, die in engem Verbande stehen. An die Licitationshäuden werden die Waren billig verschachert, der Gläubiger erhält nichts.

Eine vernichtende Concurrenz bereiten den kleinen Gewerbs- und Geschäftsleuten die großen Warenhäuser, die viele Millionen Mark jährlichen Warenumsatz haben. Eine progressive Besteuerung dieser Geschäfte ist unbedingt nothwendig.

Eine ganz bestimmte Ueberredungspraxis hat sich in den Confectionsgeschäften herausgebildet, um nicht passende Ware doch anzubringen. Ein Mantel paßt einer Dame nicht. Ist der Mantel zu enge, so wird gesagt: „Die Dame ist wahrscheinlich nicht genug geschürt.“ Das verfährt bei jeder Dame. Ist die Taille zu weit, so heißt es: „Man trägt ja auch dickere Kleider“; sind die Ärmel zu lang: „Durch das Tragen entstehen in der Elbogenbiegung ohnedies Falten, dann wird der Ärmel kürzer“; ist der Mantel zu lang: „Eine kleine Dame sieht dadurch größer aus“; ist der Kragen vorn zu weit: „Man muß doch etwas von dem schönen Kleid sehen“; ist der Kragen zu hoch: „Der Mantel ist dazu da, das Kleid zu schützen!“; ist der Stoff zu hell: „Einen dunklen Mantel trägt auch Ihr Dienstmädchen, es ist eben etwas Apartes“; ist der Stoff zu dunkel: „Das paßt zu jedem Kleide; dunkel ist immer modern“, und so weiter.

Friedrich der Streitbare war dagegen vollkommen ruhig. Ein leises Zittern seiner Stimme allein verrieth den Zorn, der in seinem Innern tobte, als er mit einer abwehrenden Handbewegung also sprach:

„In die Scheide die Wehr, Ihr lieben Herren und Waffengefährten! Der böse Friedel ist schon der Mann, sich selbst zu schützen, seid also bedankt für Euren guten Willen — und auch Du, mein alter Jörg, nimm' Deines Herzogs Dank für Deinen treuen Bericht; um Eines habe ich Dich noch zu fragen?“

„Sprecht, edler Herr.“

„Wie nahm das Volk am Stefans-Freithof des Raubeneckers verlogene Mähre an? Glaubten sie's?“

„Ob sie's glaubten!“ erwiderte treuherzig der lange Jörg, „ja, ja! riefen sie, so macht er's — das schaut ihm gleich, dem bösen Friedel — Herr und Knecht, Alles schlecht — Zeter über den Landtschaden!“

Der Herzog stampfte mit dem Fuße.

„Die dummen Hunde!“ zürnte er, „sie lassen sich von dem hegen, der ihnen Hufschuh zurecht. Aber ich will ihnen zeigen, mit wem sie zu thun haben. Der alte Narr von Raubeneck soll mir das Bad ausgießen. — Ja, Ihr Herren, ich habe unter Kurt's gastlichem Dache übernachtet, habe das Brot und den Wein von Raubeneck genossen, vielleicht auch dem Dirnlein, das mir den Becher kredenzte, ein freundlich Wort gesagt, wie's Ritterpflicht und Minneregel, allein als ich Tags darauf weiter ritt, da hatte ich, eh' ich nach Mülling kam, den Alten und sein Töchterlein fast vergessen. Bildet sich die Dirne ein, sie sei in mich vergast, so mag sie's mit ihrem Herzen ausmachen, das kümmert mich nichts — wenn aber der alte Faselhans er-

Die Frauen, die gern billig einkaufen, lassen sich auch leicht durch die Beigaben ködern, die gewisse Geschäfte bei Einkäufen unentgeltlich draufgeben. So wird in New-York Cacao, Chocolate beigegeben. Der kürzlich verhaftete Panamaschwindler Arton verkaufte in London Photo-Thee, weil der Käufer eine Photographie darauf erhielt. Natürlich kauft man unter solchen Umständen in Wahrheit doch nicht billiger, und bezahlt die Beigabe auch mit; man kauft in der That theurer!

Wie kann dem Geschäftsschwindel entgegengetreten werden? Specialgesetze helfen da nicht. Man muß allgemein gefasste Gesetzbestimmungen erlassen, wie in Frankreich, muß dem Ermessen des Richters einen Spielraum lassen betreffs des Urtheils, ob hier Schwindel und Schädigung vorliegt oder nicht. Auch muß die Bestimmung über den zu leistenden Schadenersatz nicht, wie jetzt, auf den genau nachzuweisenden thatsächlichen Schaden sich beschränken, sondern muß sich gegen die widerrechtliche, unsittliche Handlung als solche richten.

Um aber auch allen neu auftauchenden Formen des Schwindels entgegenzutreten zu können, müssen neue Organe geschaffen werden: Ausschüsse von Gewerbs- und Kaufleuten, Gewerberäthe, die unter Vorsitz eines städt. oder staatlichen Beamten aus Vertrauensmännern der gewerblichen Körperschaften bestehen. Diese Commissionen ermitteln die vorkommenden Ungeleglichkeiten und Unredlichkeiten, bringen sie zur Kenntniss der zuständigen Gerichte oder handeln selbst darüber ab und erkennen auf Geldstrafen von 3—3000 fl.

Freilich, so lange sich noch gewisse Parteien und eine gewisse Presse finden, welche die orientalische Art der Geschäftsgebarung, welche Reclamewesen und Ausverkaufsschwindeln unterstützen und schützen, und Gesetzen gegen die Auswüchse des modernen Verkehrslebens widerstreben, so lange ist es noch schlimm bestellt. Dem muß man entgegenarbeiten, vor Allem durch Förderung der wahrhaft deutschen Presse, welche das Volk über seine Freunde und Feinde aufklärt und alle Ehrlichen und Wohlmeinenden aufruft zum Kampfe, dessen Ziel sein muß: Existenzvernichtung des unehrlichen Geschäftsmannes! P.

Ein alldritisches Fest.

Am 18. d. werden 25 Jahre seit dem ewig denkwürdigen Tage verlossen sein, da im Königsschloß zu Versailles, wo so häufig Schlimmes gegen Deutschland ausgeheckt wurde, die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches verkündet und König Wilhelm von Preußen zum deutschen Kaiser ausgerufen wurde. Mit wie viel blutigen Siegen dieser Erfolg erstritten, mit welchem Opfermühe er erkauft werden mußte — wer von uns Deutschbewußten könnte dies zeitweilig vergessen!

Der herrliche Gedanktag soll uns aber auch mahnen, jener großen Zeit mit reinen, von Begeisterung geschwellten Herzen uns zu erinnern, auf daß auch in unseren Brüsten die Liebe zu unserem heldischen Volke, mehr und mehr geläutert, in heiligen Flammen emporlodere und all unser Trachten nur darauf lenke, mit unserer ganzen Kraft immerdar einzustehen für die Wohlfahrt, das fernere Gedeihen, Wachsen und Blühen des germanischen Stammes. In den Gauen der deutschen Ostmark werden die Deutschgesinnten das Andenken an die glorreiche Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches allerorten in würdiger Weise erneuern.

In der Reichshauptstadt veranstalten der „Verein der Deutschnationalen in Oesterreich“ und der „Bund der Germanen“ am 17. d. Feiern aus diesem Anlasse. In Graz wird am 19. d. ein von einem aus den Reihen des „Vereines der Deutschnationalen in Steiermark“ hervorgegangenen Ausschusse veranstaltetes Fest in den Annensgälen stattfinden. Die Festrede wird Prof. Aurelius Polzer, Schriftleiter des „Grazener Wochenblattes“ halten. Außerdem werden die Schriftsteller R. H. Wolf („Ostdeutsche Rundschau“, Wien) und Hans

zählt, ich hätte ihm die Dirn' geraubt, so will ich ihm die verleumderische Zunge aus dem Halse reißen lassen.“

„Se, hollah! — Dem Edelknecht wird unwohl“, schrie plötzlich Rindshaut, „weichliches Bürschen!“

„Die Jagd ist's — der arme Knab' ist ermüdet“, sprach gütig der Herzog, „nezt ihm Schläse und Lippen mit Wein; das thut am besten.“

Also geschah es — Rindshaut und Herbot hielten den Wankenden empor und Markward wusch das bleiche zarte Gesichtchen. Der Viechtensteiner wollte des Knaben Wammis aufhaken und griff nach der Halsspange, allein als ob diese Bewegung kräftiger gewirkt hätte, als der starke Wein, ermannte sich der Page, stieß die helfende Hand des Viechtensteiners zurück und rief:

„Laßt mich, Ihr Herren — 's ist schon vorüber!“ Den Herzog durchfuhr es aber in diesem Augenblicke wie ein plötzlicher Lichtstrahl.

Unwillkürlich hatte er das bleiche Gesicht des Ohnmächtigen ins Auge gefaßt; die Erinnerung, welche durch Jörgs Erzählung wach gerufen war, vereinte sich mit der Handbewegung des Pagen, der das Wammis nicht öffnen lassen wollte, um das, was der Herzog bis jetzt in seiner schroffen Weise nicht bemerkt hatte, zur Gewißheit zu gestalten. — Er schlug sich auf die Stirne und murmelte für sich:

„Friedel, warst Du blind! . . . Der alte Raubenecker hat so schlecht nicht gerathen — er meinte, der Edelknecht habe die Taube geholt — das konnte er freilich nicht ahnen, daß die Taube dem Falken ins Nest fliegen wird. Armes, holdes Täubchen.“

Und der Herzog trat zu dem Edelknecht, der in den Armen der Männer sich bald erholt, fuhr mit der Hand

Kordon sprechen. Die Herren Dr. Gödel und Stöckl werden vollkliche Lieder singen; desgleichen werden mehrere Gefangene die festliche Weihe des Tages durch den Vortrag nationaler Vollgefänge erhöhen helfen.

Volksgenossen des Unterlandes, befundet durch zahlreiche Theilnahme an dieser schönen Feier neuerdings euere oft bewährte Gefinnung! Die Gefahr, die unser Volksthum bedräut, ist ja noch lange nicht beseitigt und darum gilt es, neue Zuversicht zu erwerben, neue Thatkraft zu gewinnen, neues Selbstvertrauen zu schöpfen aus dem reichlich sprudelnden Born der wehevollen Erinnerung an die jüngsten Großthaten unseres ruhmreichen Volkes. Aufrichten wollen wir uns wieder einmal an der einmüthigen Erhebung unserer Stammesbrüder, als der Erbfeind an die Thore Deutschlands voll fecken Uebermuthes pochte; aufrichten wollen wir uns an der schlichten Heldengröße der damaligen Führer des geeinten Volksheeres; aufrichten wollen wir uns endlich an dem treuen Todesmüthe der begeisterten Streiter, deren Herzblut verströmte, damit wiederum machgebietend in der Welt das deutsche Kaiserthron, das Deutsche Reich!

Für Gili.

München, 12. Jänner. Die Früchte der Deutschbewegung beginnen zu reifen und es muß in gleichem Maße den deutschbewußten Reichsdeutschen wie seinen Stammesbrüder in der Ostmark befriedigen, wenn er wahrnimmt, daß in den Reihen des jüngeren Geschlechtes der Deutschösterreicher begeisterte Streiter für unseres Volkes heilige Sache stehen, unablässig darauf bedacht, ihrem Volksthum in jeglicher Weise zu nützen. Einer dieser jungen Vorkämpfer, Herr Dr. Heinrich Wastian (Heini von Steier) aus Graz, hielt vorgestern abends vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft im Saale des Wittelsbachergartens einen Vortrag „über den Kampf um Gili als Beitrag zur Geschichte des Volksthumes in Oesterreich“ und erzielte damit einen geradezu großartigen Erfolg. Der nachfolgende Bericht über den Verlauf dieser vom „Verein zur Erhaltung des Volksthumes im Auslande“ veranstalteten Versammlung wird diese Behauptung rechtfertigen. Er ist dem „Neuen Münchener Tagblatt“ entnommen und lautet auszugsweise folgendermaßen:

„Einen solchen Erfolg hat der hochbegabte, schneidige Steiermärker Heinrich Wastian aus Graz, Doctorand der Philosophie und unter dem Christstellernamen „Heini von Steier“ bekannt, mit seinem Vortrage über das Thema „Der Kampf um Gili, ein Beitrag zur Geschichte des Volksthumes in Oesterreich“ zu erzielen gewußt. Als er die Rednerbühne, auf welcher eine vom Kunstmalerschwinger hergestellte große Landkartenfäße der bedrohten deutschen Südostmark zur leichteren Veranschaulichung bereit stand, betrat, wurde er mit kräftigem Beifalle willkommen geheißen. Galt es ja doch, — und das schien des feurigen Redners erste Hauptaufgabe zu sein, die er in einer anderthalbstündigen Rede auf das Glanzvollste löste, — die reichsdeutschen Brüder über die wahre Lage der Deutschen in Oesterreich aufzuklären, da von dem eigentlichen Ringen und Kämpfen der in ihrem Volksthum arg bedrohten Ostmärker in Folge der Unfähigkeit der Zeitungs-correspondenten nur sehr spärlich richtige Kunde ins Reich gelangt. Der Redner leitete seine hochinteressanten Ausführungen mit einigen geistvollen Vergleichen zwischen der Zeit Metternichs und der Bismarcks ein, besprach dann eingehend die geschichtliche Bedeutung der deutschen Ostmark und behandelte hernach, von großen Gesichtspunkten ausgehend, die Geschichte des Volksthumes in Oesterreich zur Zeit, als Graf Taaffe und das Ministerium Windischgrätz amtierten, bis zum heutigen Tage, um dann auf Grund zahlreicher statistischer und parlamentarischer Daten ein groß ausgearbeitetes Bild von der Haltung der stets slavensfreundlichen Regierung gegenüber den deutschen Stammesgenossen Oesterreichs zu entwerfen.

über seine weiße Stirne, seine schweißbenetzten Locken und sprach:

„Armer Volkmer — Du bist wohl erschrocken, Du weiches Herz, als ich vom Zungenausreißen sprach. Gib Dich zur Ruh', mein guter Knab', der böse Friedel ist nicht so schlimm, als ihn die Leute machen. Der alte Raubenecker hat's zwar nicht verdient um mich, allein Dir zu Liebe will ich ihn schonen, denn ich sehe schon, es greift Dir arg ans Herz, wenn dem Alten ein Leid geschieht. Kann ihm's am End' nicht verargen, so ihm's leid thut um sein Kind, denn seine Irngard ist gar hold und lieb und schön und des besten Ritters Minne wert.“

Der bleiche Edelknecht erröthete über und über bei des Herzogs liebevoller Ansprache, schlug die Augen zu Boden und stammelte unverständliche Worte, auf welche Herzog Friedrich also erwiderte:

„Laß es nur gut sein, Volkmer — bist ja gar kurze Zeit bei mir im Dienste — und nicht gewohnt der heißen Jagd, des scharfen Mittes. Kein Wunder, wenn Dich die zarten Knochen schmerzen. Geht demnach mein Rath dahin, Du mögest Dich noch ein wenig unter die Erlenküßche legen auf den grünen Rasen — damit Du Dich erholst, bis ich zum Aufbruch blasen lasse. Geh', mein Sohn, und thue, wie ich geheiß.“

Der schöne Jüngling hatte Thränen in den Augen, als er erwiderte:

„Gott und seine heilige Mutter sammt allen lieben Heiligen mögen es Euch lohnen und vergelten, was Ihr an einem armen Waisen thut — der allein steht in der weiten Welt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der junge Steirer, dessen warmen nationalen Worten Alles athemlos lauschte, kennzeichnete dann in bestimmten Worten das volksverrätherische Gebaren gewisser liberaler Herren und der volksvergeßenen Hohenwart-Deutschen vom Schlage des „ehrenwerten“ Kalkenegger. Die ganze Versammlung erfaßte Gell vor diesen — — — Ueberhaupt riß Herr Wastian im Sturm alle Herzen mit sich fort und erntete für seine hochedle nationale That die stürmischste und herzlichste Anerkennung. Die Cillierfrage und das ganze Treiben der Slovenen wurde uns mit prächtiger Klarheit vorgeführt. Zum Schlusse seines Vortrages forderte der Redner in glühenden Worten Allddeutschland auf, das südlichste deutsche Volkwerk Cilli vertheidigen zu helfen.

Leider verbietet es uns der Raumangel, die oratorische Glanzleistung des Herrn Dr. Wastian näher zu besprechen und zu beleuchten. Nachdem der wackere Ostermärer die Rednerbühne unter jubelndem Beifall verlassen hatte, erhob sich Schulrath Dr. Rohmeder, sprach Herrn Wastian den innigsten Dank im Namen aller Versammelten und im Namen des Vereines zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande aus, erinnerte die Anwesenden an das Wort des Dichters „Worte hör ich, nichts als Worte, doch wo bleibt die deutsche That?“ und forderte sie auf, den Saal nicht eher zu verlassen, als bis ein entscheidender Schritt zur Hilfeleistung für die bedrohten Cillier gethan sei. In gleichem Sinne sprach sie auch Herr Dr. Brendel aus, der ebenso, wie nach ihm Herr Prof. Dr. Götz, den Herrn Wastian in herzlichen Ausdrücken feierte. In zündender Weise schlugen auch die Worte des Redacteurs F. M. Rittinger ein, der in formvollendeter Rede zur That anfeuerte. Eine von diesem Herrn sofort eingeleitete Sammlung ergab über 100 Mark, welchem Betrage der Verlagsbuchhändler Lehmann sofort 200 Mark, das Reinerträgnis der trefflichen Schrift „Einfitt und jetzt“ von Universitäts-Professor Dr. J. Sepp, in hochherziger Gesinnung beifügte. Dr. Fränkel sprach anknüpfend an die Cillierfrage über Transvaal. Herr Wastian verlas schließlich die so überaus zahlreich eingelaufenen Drahtgrüße und Zuschriften. Besonderen Jubel erregten die Telegramme aus Cilli.

Drahtgrüße und Zuschriften hatten gesandt: der Bürgermeister von Cilli, Gustav Stiger („Trenddeutsche Grüße aus der südlichen deutschen Stadt. Habt Dank für Euer Walten. Es stärkt unsere Kraft im nationalen Streit, es erhöht den Eifer und das Gefühl der Pflicht, fest und treu an der Ostmark-Südgrenze für deutsches Recht und deutsche Art zu kämpfen.“); — der Obmann des Cillier Ausschusses in Graz, Dr. Raimund Neckermann; — die Tischgesellschaft beim „Mohren“ in Cilli; — die Grazer Burschenschaften „Styria“, „Marcho-Teutonia“, „Arminia“; — der national-wirtschaftliche Verein „Südmark“ in Graz; — die deutschen Hochschüler aus Cilli; — der nationale Schriftsteller Dr. Karl Pröll in Berlin („Bewacht des Südens Pforte zum deutschen Vaterhaus! Führt nicht nur tapfer Worte, nein, rüstet Thaten aus!“); — der Reichsrathsabgeordnete und 1. Vorsitzende der „Südmark“ Professor Dr. Hofmann von Wellenhof („Die Schutzarbeit zur Erhaltung und Kräftigung unseres Deutschthums bedarf einer wesentlichen Steigerung, soll sie ihren Aufgaben nur halbwegs gerecht werden können. Dazu sollen alle Deutsche ohne Rücksicht auf buntfarbige Grenzpfähle zusammenstehen, die gemeinsame Ehrenpflicht im Auge.“); der Dichter Adolf Graf von Westarp; der Dichter Prof. Aurelius Polzer in Graz; — der deutsche Verein in Cilli; — der zweite Obmann des Vereins „Südmark“, Gemeinderath Heinrich Wastian in Graz; Schriftsteller Otto Ambroschitsch, Gemeinderath Otto, Handelskammerath Janotta, Alois Reisinger, Hans Schullerbauer, sämtlich in Graz; die Verbindung deutscher Hochschüler aus Untersteiermark „Germania“ in Graz; Rentier Johann Kleinoscheg in Graz; Bürgermeister Dr. Portugall in Graz; Obmann des Cillier Ausschusses; Frau Dr. Emilie Stepišnegg, Obfrau der Cillier Frauenortsgruppe „Südmark“; Abgeordneter Dr.

Starkel in Graz; Universitäts-Professor Dr. Kratter in Graz; Reichsrathsabgeordneter der Stadt Cilli Dr. Rich. Foregger in Wien; der Vicebürgermeister der Stadt Cilli, Herr Kalusch; die Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ in Cilli und der „Marburger Zeitung“ in Marburg a. d. Drau; der Jugendbund in Hamburg; der Bürgermeister der östlichsten deutschen Stadt Radkersburg, Herr Reitter; der Schriftsteller Franz Goldmann in Graz; der Abgeordnete Dr. Vint in Graz; die Herren Josef Ruderer und Adolf Hornek in Graz; Reichsrathsabgeordneter F. Ludwig in Graz; Schriftleiter Thurner in Innsbruck; 2 deutsch-nationale Handelsakademiker in Graz; Professor Georg Hauberrisser in München; Schriftsteller Dr. Groder in Graz; Verleger Dr. Hirth in München; Schriftsteller Dr. M. G. Conrad in München; Wilhelm Dickbauer in Graz.

Ein Ausschuss, der sich am Schlusse der denkwürdigen Versammlung sofort bildete und der nun berathen muß, wie das Rettungswerk für Cilli auch weiter mit Erfolg auszugestalten sei, besteht aus folgenden Münchener Herren: Schulrath Dr. Rohmeder, Prof. Georg Hauberrisser, Prof. Franz v. Defregger, der Herausgeber der „Münchener N. N.“ Dr. G. Hirth, Geheimrath Dr. v. Kupfer, Schriftleiter H. M. Rittinger, Verleger Lehmann, Banquier Lang, Dr. Schultheiß, Prof. Dr. Götz, Prof. Dr. Günther, Schriftsteller Wastian, Redacteur Kleinoscheg, Univ.-Prof. Dr. Oberhammer, Univ.-Prof. Dr. Sepp, Dr. Brendel, Maler R. Zoff, Hofrath Dr. Neher, Prof. Dr. Loffen, Maler Manuel, Ingenieur Schrenk, Maler Schwinger, Redacteur A. Buchner, sowie die Sprecher der Burschenschaften „Arminia“, „Danubia“, „Rhenania“, „Cimbria“ und „Stauffia“. Dieser Ausschuss wird bereits in der nächsten Woche mit seinen Arbeiten beginnen. Heil dem wackeren, nationalen Werke!

Die Abstinentenpolitik der Slovenen.

Graz, 14. Jänner. Das Fernbleiben der slovenischen Abgeordneten von den Berathungen des Landtages läßt darauf schließen, daß die Herren in der nächsten Zeit schon mit einer oder einigen größeren Forderungen an die Regierung herantreten werden, denn ohne Grund thun ja die Ehrenwerten nichts. Vermuthlich werden sie das alte Verlangen, die Steiermark möge in zwei getrennte Verwaltungsgebiete getheilt werden, wieder aufwärmen, eine Vermuthung, die umso wahrscheinlicher ist, als die Slovenenführer bereits einzusehen begannen, daß es ihnen andernfalls kaum gelingen wird, den Besitzstand der Deutschen im steirischen Unterlande noch mehr zu verringern, da diese heute schon sehr wachsam sind und jedem neuen Vorstoß der Wenden zu begegnen wissen. Selbstverständlich werden die slovenischen Abgeordneten den günstigsten Zeitpunkt abwarten, um ihr Begehren mit gehörigem Nachdruck vorbringen zu können. Ihr jetziges Gefränk-im-Winkel-Stehen wird ihnen den Verlust ihrer Mandate einbringen, was sie jedoch nicht anzusehen brauchen, wie sie es denn gleicherweise ruhig mit ansehen können, wenn sie aus den Ausschüssen des Landtages ausgeschlossen werden. Wir Deutsche müssen nur wünschen, daß die Herren auf den entschiedensten Widerstand stoßen mögen, wofür sie die Zweitheilung unseres Kronlandes fordern sollten.

Das Deutsche Reich und England.

Die englische Presse beginnt endlich wieder anständig und vernünftig zu werden, vielleicht, weil sie sich jetzt ihres Wahnwizes zu schämen anfängt. Der „Standard“ berichtete, in London sei eine Erklärung eingelangt, welche besage, daß das Telegramm des Kaisers Wilhelm weit entfernt davon sei, eine neue Richtung in der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches anzuzeigen, dieser Drahtglückwunsch sei höchstens der Ausdruck des Gefühls augenblicklicher Erregung gewesen, die vorübergegangen sei. Das Blatt erklärte, ermächtigt zu sein, zu versichern, daß die Beziehungen

zwischen dem Deutschen Reiche und England jetzt so freundlich seien, wie zuvor. Dem „Standard“ gegenüber bemerkte die „Köln. Ztg.“, es stehe, obgleich sich der private Briefwechsel des Kaisers Wilhelm mit der Königin Victoria der öffentlichen Kenntnis entziehe, doch soviel fest, daß der Kaiser sich nicht um einen Zoll von der Linie entfernt, die seine verantwortlichen Rathgeber England gegenüber eingenommen. Der Kaiser habe keinen Grund, die Worte seiner Depeche zu rechtfertigen oder zu entschuldigen. — Die Erholungsreise des deutschen Botschafters in London, Grafen Hatzfeldt, nach Brighton wird als ein Beweis dafür betrachtet, daß die Transvaalangelegenheit mit kälterem Blute betrachtet werde.

Tagesneuigkeiten.

(Die Blutstropfen auf dem Tischtuch.) Man schreibt aus Paris vom 29. December: Eine gräßliche Ueberraschung hatten gestern die Eheleute K. in der Rue de Tilsit, als sie sich um 7 Uhr abends friedlich zu ihrem Mahle niederlegten. Die Frau bemerkte nämlich mehrere rothen Flecken auf dem Tischtuch; die Familie richtete nun ihre Aufmerksamkeit auf diese und man stellte bald fest, daß fortwährend rothe Tropfen von der Decke herabfielen. An der Decke selbst war ein ungeheurer rother Fleck bemerkbar. Im höchsten Grade beunruhigt, benachrichtigte Herr K. den Portier von dieser unheimlichen Erscheinung. Dieser stieg sofort zu dem über den Eheleuten wohnenden Mieter, einem 55jährigen Herrn Aubry, empor, um nachzuschauen, erhielt aber keinen Einlaß in die Wohnung. Der Polizeicommissär wurde benachrichtigt und die Wohnung durch einen Schlosser geöffnet. Man fand Aubry auf einem Stuhle sitzend, das Haupt durch einen Schnitt mit dem Rasiermesser fast vom Kumpfe getrennt. Der erste Blick genügte, um zu erkennen, daß es sich um einen Selbstmord handelte. Der Lebensüberdrüssige hatte übrigens schon vorher seine rechte Pulsader geöffnet und sich erst den Hals durchschnitten, als der Tod nicht schnell genug kommen wollte. Es war das Blut dieses Unglücklichen, das durch die Decke gesickert und auf die Tischdecke der unten Wohnenden getropft war.

(Erben werden gesucht.) Nach einem vom Ministerium des Aeußeren an das Ministerium des Innern geleiteten Berichte des österreichischen General-Consulates in Bombay ist im Februar v. J. in Rangoon im dortigen europäischen Spital ein Mädchen Namens Fanny Schaparia, angeblich österreichischer Herkunft, gestorben und hat einen Betrag von 2500 Reis in Staatspapieren hinterlassen, welcher sich in Verwahrung des Administrators General of Bengal in Calcutta befindet. Bisher ist es dem Generalconsulate nicht gelungen, aus den Papieren der Verstorbenen nähere Daten über sie zu erlangen, doch könnten möglicherweise durch Verlautbarung in den heimatischen Journalen die Angehörigen der Verstorbenen eruiert und in die Lage versetzt werden, den Nachlaß zu reclamieren.

(Ein kluger Karpfen.) In einem Artikel über den „Weihnachtskarpfen“ finden wir folgenden schönen Satz: „Als ob er wüßte, daß es sein Beruf ist, recht feist zu werden, um den Weihnachtstisch zu zieren, ißt und trinkt er, daß es eine Art hat, und die gefättigte Melancholie, die trotzdem über seinen ruhigen Schwimmbewegungen liegt, gibt ihm ein fast philosophisches Gepräge. — Und wo steht das? Natürlich im — „Berliner Tageblatt.“

(60 Schüsse auf Kirchenbesucher.) In Tihza-Beb, einem ungarischen Dorfe, hatten es drei Bauernburschen, die Gebrüder Berthold, Stefan und Eduard Szecsz, übel vermerkt, daß in ihrem Orte vor dem sonn- und feiertägigen Gottesdienste jede Unterhaltung strengstens untersagt ist. Um nun ihrem Unmuth über die jedenfalls von dem Pfarramte im Einvernehmen mit der Gemeindeverwaltung ausgegangene Verfügung Ausdruck zu geben,

Eine wunderbare Entdeckung.

Einem deutschen Gelehrten, dem Würzburger Professor Röntgen, ist es gelungen, eine geradezu wunderbare Entdeckung zu machen, indem er fand, daß die von einer Geißler'schen Röhre, durch die ein elektrischer Strom geleitet wird, ausgehenden Strahlen sich geradlinig, nicht wellenförmig fortpflanzen und außer Metallen und Knochen alle festen Körper durchdringen. Der scharfsinnige Entdecker fertigte mit Hilfe dieser Strahlen photographische Bilder von Gegenständen an, die für das menschliche Auge vollständig unsichtbar waren.

Ein Mitarbeiter des „Fremdenblatt“ hatte Gelegenheit, mit einem hervorragenden Fachmann über die Entdeckung des Würzburger Professors Röntgen zu sprechen, die in Wien zuerst durch eine längere Mittheilung der „Presse“ bekannt wurde. Auch die Ansicht unseres Gewährsmannes gieng dahin, daß es sich hier um eine epochemachende Entdeckung handle, die namentlich auf medicinischem Gebiete von weittragender Bedeutung sei. Der Apparat, dessen sich Prof. Röntgen zu seinen Aufnahmen bedient, ist ungemein einfach. Er besteht aus einer Glasröhre, in deren beiden Enden Elektroden eingeschmolzen sind — Platindrähte, deren Enden in Aluminiumspitzen auslaufen. Nach Ansicht des Professors Röntgen ist die Gestalt und die Größe dieser Röhren vollständig belanglos. In diese Röhren wird nun durch Anschluß an einen Rumcorff'schen Apparat ein hochgepannter elektrischer Strom eingeführt und nun zeigen sich im Innern der Röhre stark weißglänzende, von jener Elektrode, an welche der Apparat angeschlossen ist, ausgehende Strahlenbündel, welche an den Glaswänden fluoreszieren. Der Meinung unseres Gewährsmannes zu-

folge dürfte bei der Luftleermachung der Röhren, die mittelst Quecksilberluftpumpen vorgenommen wird, in denselben Quecksilberdampf zurückbleiben, welcher bei Einleitung des elektrischen Stromes das Fluoreszieren verursacht. Die von der Elektrode ausgehenden Strahlen durchdringen natürlich die Glaswände der Röhre, sind jedoch außerhalb derselben für das freie Auge nicht sichtbar. In gewisser Entfernung der sogenannten Crookes'schen Röhre stellt Professor Röntgen nun den zu photographierenden Gegenstand und hinter demselben die Holztafel auf, in der sich die Trockenplatte befindet. Ob die Entfernung des Objectes von dem Apparat eine genau bestimmte sein muß, darüber geben die bisherigen Mittheilungen des Würzburger Gelehrten keinen Aufschluß. Es ist daher nicht bekannt, ob Professor Röntgen die zur Verwendung gelangenden Platten noch mit anderen Chemikalien behandelt, als dies bei der gegenwärtig zur Anwendung kommenden Methode der Photographie der Fall ist. Die von den Elektroden ausgehenden Strahlen durchdringen den zur Abnahme angebrachten Gegenstand und bilden auf der Platte ein getreues, nach den bisher vorgenommenen Versuchen mehr oder minder scharfes Bild, welches jedoch nicht einem Negativum des photographierten Objectes gleichkommt, sondern ein Schattenbild darstellt, dessen Größe genau derjenigen des Objectes gleichkommt. Je nach der Größe desselben muß auch die Platte gewählt werden, die etwaige Verkleinerung oder Vergrößerung kann erst nach Entwicklung des Bildes vorgenommen werden.

Die bisherigen Versuche haben ergeben, daß die Kathoden, die von den Elektroden ausgehenden Strahlenbündel, alle Hölzer und organischen Stoffe, jedoch nicht Knochen und Metalle, durchdringen. Unter den letzteren macht das Aluminium eine Ausnahme; Aluminiumplatten

von einhalb Centimeter wurden von den Strahlen durchgesetzt. Professor Röntgen hat an mehrere Wiener Gelehrte Abbildungen, welche das Ergebnis seiner ersten Versuche bilden, gelangen lassen. Unter denselben befindet sich eine auf dem beschriebenen Wege erzielte Aufnahme eines Compasses, welcher durch zwei umfangreiche Bände eines geschichtlichen Werkes von dem Ausgangspunkte der Strahlen geschieden war. Trotzdem war die Figur des Compasses sehr scharf und gelungen.

In Zuschriften, welche Professor Röntgen an mehrere Wiener Gelehrte und einige Institute richtete, wird der Vorgang als ungemein einfach und mit jeder Crookes'schen Röhre ausführbar bezeichnet. Mehrere Wiener Fachmänner haben sofort nach Einlangen der ersten Nachrichten aus Würzburg gleiche Versuche angestellt, welche jedoch vollständig ergebnislos verliefen. Auch im physikalischen Institut der Wiener Universität werden, wie wir erfahren, in nächster Zeit solche Versuche angestellt werden. Wie Fachleute versichern, kommt ein nach dem Verfahren Professor Röntgen's hergestelltes Bild erheblich höher zu stehen, als eine gewöhnliche Photographie. — Professor Röntgen steht gegenwärtig im 40. Lebensjahre und hat bereits mehrere in Fachkreisen bekannte Entdeckungen auf physikalischem Gebiete gemacht. Er ist Professor an der Universität zu Würzburg.

„Die Entdeckung des Würzburger Professors Röntgen, heißt es in einem anderen Blatte, wird jetzt durch weitere Mittheilungen der Wiener „Presse“ in klareres Licht gestellt. Professor Röntgen stellt danach Photographien ohne einen photographischen Apparat her. Der Belichtungsstrom, der aus den Crookes'schen Röhren hervorgeht, passiert beim Photographieren nicht eine Linse. Er fällt direct auf den zu photographierenden Gegenstand; unmittelbar hinter

tranken die Brüder Szecs am Neujahrstage in unmäßiger Weise und stellten sich alsdann, mit den Waffen in der Hand, vor der Kirche auf. Als nun nach dem Gottesdienste die Leute die Kirche verließen, gaben die Burschen etwa 60 Schüsse auf die Kirchenbesucher, meistens Frauen ab, infolge dessen 58 Personen zum größten Theil lebensgefährlich verletzt wurden. Die drei Verbrecher wurden festgenommen.

(Schreckensthaten eines Tobsüchtigen.) In dem württembergischen Städtchen Göppingen fand in der Sylvesternacht in der Wohnung des Eisengießers Uza eine grauenerregende Scene statt. Man schreibt darüber: Uza, durch einen Wortwechsel in Aufregung gebracht, feuerte aus einem Revolver auf seine Stieftochter, ein 22 Jahre altes hübsches Mädchen, drei Schüsse ab, von denen zwei das Mädchen in die Schulter und in die Brust trafen. Schwer verletzt brach sie ohnmächtig zusammen. Die Frau Uzo's mit zwei jüngeren Kindern rettete sich vor der Wuth des Rasenden durch die Flucht. Als Schutzleute in die Wohnung drangen, streckte Uza den ersten Schutzmann durch einen Schuss ins Gesicht nieder und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Von zwei Schüssen getroffen, sank er zu Boden. Trotz seiner schweren Verletzungen leistete er noch weiteren Widerstand, als man ihn ergreifen wollte; er feuerte noch zwei Schüsse ab, die aber fehlgingen. Uza befindet sich jetzt im Krankenhaus, wo er wahrscheinlich seinen Verletzungen erliegen wird. Auch seine Stieftochter und der Schutzmann Knödler sind schwer verletzt, das die Hoffnung, sie am Leben zu erhalten, gering ist. Uza hat schon früher Mord- und Selbstmordversuche verübt und sich zeitweilig geistesgestört gezeigt.

(Judenauweisung aus Sibirien.) Nach einer Meldung des russischen „Grazhdanin“ hat das Ministerium des Innern an die Oberbauleitungen der sibirischen Bahnen ein Schreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß sich viele Juden aus Rußland bei den Bauleitungen oder dergleichen verdingen, um einen Grund zur Ansiedelung zu finden. Das Ministerium gab bekannt, daß die Annahme der Juden als Arbeiter unstatthaft ist, und daß die bereits angesiedelten Juden binnen einer bestimmten Frist Sibirien verlassen haben müssen.

(Die unbequeme Beförderung.) Ein schottischer Hochländer war noch nie auf der Eisenbahn gefahren. Als nun in seinem Districte eine solche gebaut war, benützte er die erste Gelegenheit, um das neue Wunder kennen zu lernen; allein er hatte Unglück. Es fand ein Zusammenstoß statt, und der Hochländer ward sehr unsanft herausgeschleudert; zwar erlitt er keine wesentlichen Verletzungen, aber doch mehrere Schrammen und blaue Flecke. Als ihn nun die Genossen in seinem Dorfe fragten, wie ihm die neue Einrichtung gefallen habe, erklärte er: „O, es geht hübsch schnell und glatt; aber die Art und Weise der Herausbeförderung ist doch etwas un bequem.“

(Otto Maas f.) Am 7. d. starb in Wien Herr Otto Maas, Chef der Firmen Otto Maas und Sohn und Haafenstein und Vogler, ehemaliger Vice-General-Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Wien, in seinem Hause in Sievering, 67 Jahre alt. Der Verbliebene wurde in Nordhausen (Provinz Sachsen) als Sohn eines Bauherrn geboren und kam nach Vollendung seiner Studien zu einem Buchhändler in Erfurt in die Lehre. Da er sich im Jahre 1848 an der revolutionären Bewegung beteiligte, wurde er von den preussischen Behörden verfolgt und mußte sich nach New-York flüchten. Dort fristete er, aller Mittel bar, sein Leben zuerst als Handwerker und Farmer und ließ sich schließlich in Baltimore als Buchhändler nieder. Später verlegte er seinen Wohnort nach Philadelphia und war dort Mitarbeiter des „Philadelphia Demokrat“. Von Heimweh erfaßt, übersiedelte er im Jahre 1864 mit seiner Familie nach Wien und errichtete in der Wollzeile das Anknüpfungsbureau, das sich noch heute dort befindet. Sein von Erfolg gekröntes Bestreben war darauf gerichtet, amerikanische Ideen auf dem Gebiete des Anknüpfungsbureau

wesens nach Wien zu verpflanzen. Im Jahre 1871 errichtete der Verbliebene in Wien eine eigene Druckerei und gab einige Jahre hindurch die Zeitschrift „America“ heraus. Seit zwei Jahren war der rastlos thätige Mann durch ein Darmleiden verhindert, im Geschäft thätig zu sein, das er seinen vier Söhnen übergab. Die Leiche des Verstorbenen wurde am 9. d. auf dem Magleinsdorfer Friedhofe bestatet.

Eigen-Berichte.

Leibniz, 11. Jänner. (Männergesang-Verein.) In der am 7. d. im Vereinslocale des Herrn Alois Kaba abgehaltenen Vollversammlung des hiesigen Männergesang-Vereines, bei welcher Herr Franz Holzner, Districtsarzt hier, den Vorsitz führte, wurden die Berichte des Cassiers und Schriftwartes zur Kenntnis genommen und ihnen das Absolutorium ertheilt, worauf zur Wahl des neuen Ausschusses geschritten wurde. Gewählt wurden folgende Herren: Vorstand Franz Holzner, Districtsarzt, dessen Stellvertreter Friedrich Pogatschnigg, Geflügel-Exportgeschäftsinhaber, Chormeister Victor Poljan, Advocatur-Concipient, dessen Stellvertreter Franz Rahr, Oberlehrer und Dirigent des Hausorchesters, Josef Serney, Cassier und Dekonom Josef Hergg, Lehrer, Schriftwart Franz Sturm, Vertreter der Firma Tenglar, Archivar Ferdinand Schreithofer, Lehrer, Musikarchivar Ferdinand Edler von Breitenau, Kaufmann, Fahnenjunker Josef Drehschitz, Sparcassebeamter, Hornjunker Franz Drehschitz, Gemeindebeamter. Es wurde beschlossen, heuer eine Häringschmaus-Liedertafel zu Gunsten des deutschen Studentenheims in Gills abzuhalten. Herr Poljan verzichtete nachträglich auf die Stelle eines Chormeisters. Hiedurch erleidet der Verein einen herben Verlust, da Poljan nicht allein zu den tüchtigsten Mitgliedern des Vereines zählte, sondern durch sein tiefes Wissen, seine bewiesene Opferwilligkeit und Thakraft stets Hervorragendes leistete; er war durch volle 16 Jahre als Chormeister thätig. Hoffentlich wird der Verein dies einsehen und ihn aus Dankbarkeit zu seinem Ehrenmitglied ernennen. Verdient hätte er es wohl im vollsten Sinne des Wortes, denn er hat immer als streng deutscher Mann gehandelt und den Verein auf jene Stufe gebracht, auf der er jetzt steht. Wir bringen demnach dem rein deutschen Manne, der deutsche Sitte und Kunst gepflegt, ein dreifaches Hoch aus.

Wind-Feistritz, 13. Jänner. (Freiw. Feuerwehr.) Nach alter Ueberlieferung fand am Dreikönigstage die Hauptversammlung der hiesigen freiw. Feuerwehr statt, die von den Mitgliedern und Feuerwehrfreunden sehr zahlreich, sowie auch vom Bürgermeister Herrn Albert Steiger besucht war. Der Vorsitzende, Herr Wehrhauptmann Joh. Rathofer, begrüßte im Namen aller anwesenden Mitglieder den Herrn Bürgermeister, sowie die werthen Gäste und dankte dem Ersteren für die Sympathie, die er dem Vereine entgegenbringt, bestens, indem er die Bitte aussprach, diese Theilnahme auch fernerhin dem Vereine angedeihen zu lassen. Der vorgetragene Rechenschaftsbericht wurde allseitig mit sichtlich Befriedigung zur Kenntnis genommen und allen Aemterführern für ihre Mühewaltung der Dank und das Absolutorium zu theil. Bei der hierauf erfolgten Neuwahl wurden alle früheren Aemterführer wiedergewählt, und zwar die Herren: Joh. Rathofer, Hauptmann; Frz. Pezolt, Hauptmann-Stellv.; Ant. Arsenesch, Spritzenzugsführer; Frz. Dratsch, Spritzenzugsführer-Stellv.; Edm. Scherf, Steigerzugsführer; Joh. Gumzei, Steigerzugsführer-Stellv.; Karl Schön, Zeugwart; Rud. Haufte, Schriftführer und Jos. Rasteiger, Cassier. — Das Ergebnis dieser Wahl gibt sichere Gewähr, daß dieses so wichtige Institut zum Wohle der Stadt wie der Umgebung noch fernerhin ihr Bestes leisten wird. Nachdem der Herr Bürgermeister die Aemterführer, sowie die Mannschaft für ihre bisherige uneigennütige Thätigkeit und ihren Eifer belobt hatte, ermahnte er sie, auch in diesem Jahre alles einzusetzen, um

Angaben auskommen. Je genauer, je strenger man sie untersucht, umso überzeugender wirken diese eigenartigen Lichtbilder. Professor Röntgen stellt sie her, indem er unter oder hinter den zu photographierenden Gegenstand eine Cassette mit präpariertem Papier anbringt und die Strahlen aus den Crookeschen Röhren durch den zu photographierenden Gegenstand und den Holzdeckel der Cassette durchdringen läßt. Er legte zum Beispiel die Hand auf die photographische Cassette und ließ auf die Hand die Strahlen aus den Crookeschen Röhren auffallen. So wurde jenes photographische Bild erzeugt, das die Knochen der Hand darstellt. Der Würzburger Gelehrte kam, wie dies so häufig bei solchen Entdeckungen geschieht, durch Zufall auf seinen großen Fund. Er hatte eine Crookesche Röhre, mit Stoff umwickelt, auf seinem Laboratoriumstische und ließ zu irgend einem Zwecke einen sehr starken elektrischen Strom durch sie gehen. Nach einiger Zeit bemerkte er, daß in einer gewissen Entfernung ein präpariertes Papier Linien zeigte, die bisher bei Einwirkung von Elektrizität nicht beobachtet wurden. Der scharfsinnige Gelehrte verfolgte diese Beobachtung weiter und das vorläufige Ergebnis seiner Studien ist das seeben Mitgetheilte. In Wiener Gelehrtenkreisen werden Versuche gemacht, das Röntgen'sche Verfahren experimentell genauer zu studieren. Bisher scheint die Herstellung Röntgen'scher Photographien nicht geglückt zu sein, weil die zu Gebote stehenden Apparate nicht stark genug sind.

(Durch die Blume.) Dichter: „Noch eine Frage, Herr Doctor, wie soll ich meine Gedichtsammlung nennen: Immortellen, Astarte, Vergißmeinnicht?“ — Redacteur: „Alles nicht neu, nennen Sie sie lieber Schafgarben!“

die freiw. Feuerwehr in ihrem bisherigen Ansehen und auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten. Daß auch die stramme freiw. Feuerwehr ungeachtet ihres schweren Berufes in der Stunde der Gefahr ihren Mitgliedern angenehme Stunden zu bereiten weiß, hat das am 11. d. abgehaltene Feuerwehr-Kränzchen, welches in den schön geschmückten Sälen des Herrn Georg Neuhold stattfand, bewiesen. Das zahlreich von der besten Gesellschaft besuchte Kränzchen legte beredtes Zeugnis dafür ab, daß sich die stramme Wehr der besten Theilnahme der Stadtbewohner zu erfreuen hat, und da auch die Spenden für den Glückshafen in Menge eingelangt waren und die Abnahme der Lose eine reißende war, so ist dem Säckel der freiw. Feuerwehr der gewünschte Erfolg sicher. — Die Tanzlust war sehr rege und hielt bis in die Morgenstunden an, so daß es manchem bedauerlich und unbegreiflich schien, daß die schönen Stunden so schnell entwandten und daß das Morgengrauen zum Ausbruch mahnte. So hat sich die freiw. Feuerwehr als erste Corporation in unserem Städtchen in den Dienst des Prinzen Carneval gestellt und ist gewiß des Dankes aller Beteiligten ob dieses bestens gelungenen schönen Kränzchens sicher.

Leibniz, 13. Jänner. (Wanderversammlung.) Gestern hielt die landwirtschaftliche Filiale im Gasthause des Herrn Frießnegg in Ehrenhausen eine Wanderversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Ritter von Jenisch, eröffnete sie mit einer kernigen Ansprache, worauf Herr Ackerbauschullehrer Rauch einen sehr interessanten Vortrag über Düngerverwirtschaftung hielt, wofür der Vortragende von den aufmerksamen Zuhörern großen Beifall erntete. Herr Moriz Richter, Bürgermeister in Ehrenhausen und Herr Johann Kranner, Realitätenbesitzer in Ottenberg, traten als Mitglieder in den Verein ein. — Am 19. d., um 3 Uhr nachmittags, wird Herr Fachlehrer Stiegler in Kollers Gasthause in Spielfeld über Nebenschnitt u. s. w. einen Vortrag halten.

Hohenmauthen, 12. Jänner. (Ein deutsches Fest.) Am 25. d. findet in den Gasthausräumen des Herrn Georg Dobnig ein von den Frauen-Ortsgruppen „Drauthal“ des „Deutschen Schulvereines“ und der „Südmark“ veranstalteter Unterhaltungsabend statt, zu dem der ehrenreiche Männergesangverein „Liederkranz“ in Mährenberg und das bestbekannte Kärntnerlieder-Quintett aus Friesach ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Das allfällige Reinerträgnis ist den beiden Vereinen gewidmet. Die Eintrittsgebühr für die Person beträgt 1 Krone.

Lichtenwald, 13. Jänner. (Sylvesterfeier.) Wenn auch verspätet, müssen wir doch Worte der Anerkennung den wackeren deutschen Volksgenossen Lichtenwalds zollen, die keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ihr nationales Fühlen und Denken öffentlich zu zeigen. Die Sylvesterfeier, veranstaltet vom deutschen Leseverein am 31. December 1895 im Saale der Gastwirtschaft Smreker, nahm einen würdigen und gelungenen Verlauf. Wir müssen es besonders betonen, daß sich unter den Wenigen so Viele finden, die ihre Kräfte gerne widmen, um die deutsche Gesellschaft im heiteren Kreise zu nationalen Zwecken zu vereinen. — Zum erstenmal trat an diesem Abende das Hausorchester des Vereines auf, welches in bester Weise die Zwischennummern der reichhaltigen Vortragsordnung, welche aus komischen und ernsten Vorträgen, heitere Scenen, Couplets u. s. w. bestand, ausfüllte. Unser Dank gebührt zunächst den Damen. Fr. Fritzi Zwirn und Fr. Irma Schindler unterhielten uns in vorzüglicher Weise mit der komischen Gesangsscene „Linden und Minchen“, welche die Glanznummer des Abends bildete, Gesang und Spiel ließen nichts zu wünschen übrig. Fr. Irma Scheucher, eine Meisterin am Flügel, wußte uns durch ihre wahrhaft ausgezeichneten, fein empfundenen Einzelvorträge reichen Beifall abzugewinnen. Unermülich besorgten Fr. Scheucher und Fr. Zwirn die Begleitung der einzelnen Vorträge, sowie auch die Tanzmusik. Eine besondere Ueberraschung bot der dramatische Scherz „Eine Sylvesternacht“. Die Bühne wurde durch einen auf eine Drehscheibe gestellten doppelten Hintergrund in zwei Hälften getheilt. — Das alte Jahr, Herr Ischernoschegg, erschien, als der Vorhang sich aufrollte, in einer Winterlandschaft und verschwand, nachdem es einen Rückblick auf die Ereignisse des abgelaufenen Jahres gehalten, sterbend beim zwölften Glockenschlag und unter Musikklängen, entführt durch die Drehung der Decoration. Vom bengalischen Lichte beleuchtet, erschien zugleich das neue Jahr, ein Blumenfüßhorn in der Linken haltend, von einer jugendlichen, reizenden Mädchengestalt (Fr. Olga Schindler) dargestellt. Der Senior unserer deutschen Gesellschaft, Herr Anton Smreker, hielt hierauf die Neujahrsgedächtnisrede. Den Schluß der gelungenen Unterhaltung, die sich würdig den früheren anreihet, die der deutsche Leseverein veranstaltet hat, bildete ein fröhliches Tänzchen. Den wackeren Veranstalter sei hierorts bester Dank gesagt, zumal das Reinerträgnis, wenn auch bescheiden, dem deutschen Studentenheim in Gills zufällt. Ost gilt der Wille auch für die That. Auch kleine Steine finden beim Baue Verwendung.

St. Egidii W.-B., 13. Jänner. (Bericht der Suppenanstalt der deutschen Privat-Volksschule.) Mit Beginn des Winterhalbjahres hat die hiesige Suppenanstalt wieder ihre Thätigkeit begonnen, und es gelangten in der Zeit vom 5. November bis 31. December 1895 an 40 Schultagen an 2208 Schüler 2680 Brot- und 665 Suppen-Portionen zur Vertheilung. Seit Bestand der Anstalt wurden an 527 Schultagen an 32.340 Schüler 42.878 Brot-, 10.844 Suppen-Portionen und 64 Paar Würstel vertheilt. Es spendeten: Herr Dr. Fuhrmann in Radkersburg 5 fl., Herr Friedrich Staudinger in Marburg 5 fl., Herr D. Billerbeck in Marburg 1 fl., Herr J.

diesem befindet sich die „Cassette“ mit dem zu einer gewöhnlichen photographischen Aufnahme präparierten Papier. Damit dieses Papier nicht vom Tageslicht berührt werde, ist es in der „Cassette“ wie gewöhnlich mit einem Holzdeckel geschützt. Dieser Holzdeckel, der sonst beim Photographieren bekanntlich entfernt werden muß, bleibt bei dem Röntgen'schen Verfahren eingeschoben. Ein eigentlicher photographischer Apparat könnte nicht angewendet werden, da die von den Crookesröhren ausgehenden Strahlen in der Linse nicht gebrochen werden. Die Strahlen sind, obwohl sie als Lichtträger durch Holz u. s. w. durchdringen, für das menschliche Auge nicht sichtbar, sie entwickeln keine Wärme, sie üben keinen Einfluß auf die allerempfindlichsten magnetischen Instrumente aus. Diese eigenthümlichen Strahlen pflanzen sich nicht in wellenförmigen, sondern in geraden Linien fort. Bekanntlich ist alle sogenannte „Aetherbewegung“, durch welche die Lichtstrahlen, der Schall, die gewöhnliche Elektrizität sich fortpflanzen, wellenförmig. Hier hat man zum erstenmal eine geradlinige Fortpflanzung, etwas, was als Hypothese von den Physikern angenommen, aber bisher niemals nachgewiesen werden konnte. Das Bedeutungsvolle der Röntgen'schen Entdeckung für die Wissenschaft beruht hierin. Die wunderbaren, ungläublichen Dinge, die Röntgen gleich bei Beginn der Untersuchung über seine Entdeckung gefunden hat, die verblüffende Herstellung seiner Photographie ist eigentlich rein nebensächlich im Vergleiche zu der eben erwähnten Feststellung einer geradlinigen Fortbewegung. In Wien befinden sich neun Photographien, die Professor Röntgen an einen dortigen hervorragenden Fachgenossen eingesendet hat. Diese lassen bei der allereingehendsten Untersuchung durchaus keinen Zweifel über die vollständige Richtigkeit von Röntgens

Schlumpf in Graz 60 fr., Ungenannt 20 fl., Herr Bau-
rath Lode in St. Egidii 3 fl., Frau Hedwig Zeller in
Ziebnitz 5 fl., Herr Josef Burgleitner in Graz 5 fl., Fel.
Louise Gble von Kiedel in Troppau 2 fl., Herr Max
Wolfgram in Marburg 1 fl. Den hochherzigen Spendern
sagt herzlichsten Dank und um weitere Unterstützung bittet:
Die Leitung der deutschen Privat-Volksschule in St. Egidii
i. W.-B., Post Egidii-Tunnel. Victor Höltzschl, Oberlehrer.

Fast, 14. Jänner. (Für das deutsche Studenten-
heim in Cilli.) Am 25. d. wird hier zu Gunsten des
deutschen Studentenheims ein von volksliebenden Männern
veranstaltetes Kränzchen stattfinden, das sich hoffentlich
des nationalen Zweckes wegen auch eines recht zahlreichen
Besuches aus den Kreisen der Marburger Deutschen zu
erfreuen haben wird. Mit Genugthuung erfüllt es jeden
Deutschbewußten, daß selbst in solchen Orten an der
Sprachgrenze, die unsere nationalen Gegner längst als zu
ihrem Besitzthum gehörig hinstellen, wackere deutsche Volks-
genossen den Anlaß benützen, um ihre Gesinnung zu be-
thätigen und unseren bedrohten Brüdern in der Schwester-
stadt Cilli nach Kräften beizustehen.

Zweites Concert des philh. Vereines.

Leichten Herzens gehe ich diesmal an das mitunter
so schwere Schreibgeschäft eines Berichterstatters für künst-
lerische Aufführungen, da es diesmal so viel des Guten
festzustellen gibt. Schon ein Blick auf die Vortragsordnung
bringt ein hohes Gefühl der Befriedigung hervor, denn
hier sehen wir die Namen unserer Musikhelden in prächt-
igster Auswahl und Perlen ihrer Werke vertreten. Bach,
Beethoven, Wagner, Chopin, welche eine Fülle des Schönen
erschaut vor unserem geistigen Auge nur beim Anhören
dieser Namen, wie viel schöne Momente unseres Lebens
verdanken wir ihnen, wir, denen das Glück zutheil wurde,
mit den Schönheiten ihrer Werke, und sei es nur ein
kleiner Theil derselben, bekannt zu werden! Wie müssen
wir diejenigen bedauern, denen es nicht vergönnt ist, Herz
und Sinn daran zu erfreuen und unwillkürlich taucht in
unserer Seele das Gefühl der Dankbarkeit auf gegen die-
jenigen, die uns ein Bekanntwerden mit all' dem Schönen,
das unsere Meister geschaffen haben, vermitteln.

Gleich im vorhinein wollen wir also verzeichnen,
daß der philharmonische Verein, der es sich zur Aufgabe
setzt, in seinen Concertaufführungen das Publicum mit den
Perlen unserer Musikkultur bekannt zu machen, einen
vollen Erfolg hatte, so daß dieses Concert als Markstein
in der Geschichte seiner Entwicklung bezeichnet werden kann.
Als Gäste waren Fr. Karlin, die bei den Mitgliedern
des Vereines von der Zeit ihres hierortigen Aufenthaltes
in freundlichster Erinnerung steht, als Sängerin, Fr.
Helene v. Sellyey, als ihre Begleiterin und Solistin
am Clavier, erschienen. An Gesangsnummern kamen zum
Vortrag: Arie aus „Philemon und Baucis“ von Ch.
Gounod; „Der Vogel im Walde“ von Taubert; Ständchen
von R. Strauß; Jarfalla-Walzer von Jelli. Fr. Karlin
verfügt über eine nicht große, aber bereits jetzt schon sehr
ausgebildete Stimme, die von dem Ernst und großen Fleiße
der Studien bei Weinlich-Tipfa Zeugnis gibt. Aussprache
und Tonansatz sind musterhaft, die Stimme spricht in allen
Tonlagen sehr hübsch an und die Ausführung der Colo-
raturen zeigt eine ganz besondere Veranlagung für dieses
Fach. Das Publicum, das in ungewöhnlich großer Zahl
zu dem Concerte erschienen war, zeichnete die Sängerin
durch stürmischen Beifall aus, so daß Fr. Karlin mit
ihrem ersten Auftreten als Concertsängerin in Marburg
sehr zufrieden sein kann. Eine Bemerkung am Schlusse
meiner Betrachtung kann ich jedoch nicht zurückhalten.
Vonseiten mehrerer ganz besonders begeisterter Zuhörer
hatte ich Gelegenheit, als Ausdruck ihres besonderen Ent-
zückens die Worte zu vernehmen: Sie singt großartig,
wie ein „Vogel“.

Diesem, auf die besondere Rehfertigkeit der Sängerin
hinweisenden Lob wollen wir gutmeinend unseren Rath
anschließen, die junge Künstlerin möge neben der beson-
deren Aufmerksamkeit, die sie der Ausbildung der Rehf-
fertigkeit widmet, nicht vergessen, daß das letzte Ziel jeder
technischen Kunstfertigkeit ihre durchgeistigte Anwendung
ist. — In Fr. v. Sellyey lernten wir eine treffliche
Pianistin kennen, die sich nicht allein als ausgezeichnete
Begleiterin des Gesanges erwies, sondern uns auch Ge-
legenheit gab, ein ganz achtenswertes, technisches Können,
feinfühniges, musikalisches Empfinden und großen, männ-
lichen Ernst in ihren solistischen Darbietungen zu be-
wundern. Dem Ernste ihres idealen Strebens rechnen wir
es zu ganz besonderem Verdienste an, daß sie in ihr Pro-
gramm die sehr schwierige und nur vor Kennern dankbare
Orgel-Toccata von Bach (für Clavier bearbeitet von Tauffig)
aufgenommen. Außerdem spielte sie Chopins Nocturne
(F-moll), die Polonaise (Cis-dur) und als Zugabe das
Menuett von Paderewsky. Reicher Beifall belohnte ihre
Aufführungen. Doch nun das Beste zum Schlusse. Das
Schönste ist immer ein Orchester, sagt N. Schumann, kein
Instrument, wenn auch noch so schön gespielt, kann ihm
gleiches. Und wenn vom Orchester solche Darbietungen
gebracht werden, wie diesmal, kann man erst recht aus
voller Seele beistimmen. (Schluß folgt.)

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Der Leiter der Station Jaal R. W.,
Herr Karl Szpetmanski, ist am 14. d. nach fünftägiger
Krankheit im 59. Lebensjahr gestorben. Der Verbliebene er-
freute sich allgemeiner Achtung.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den
19. d. wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottes-
dienst stattfinden.

(Ein Zeichen der Anerkennung.) Die Leitung
des philharmonischen Vereines machte dem Fräulein Karlin
als Zeichen ihrer dankbaren Anerkennung für die Mit-
wirkung beim letzten Concerte einen prachtvollen Brillan-
tring zum Geschenk.

(Oeffentliche Dankagung.) Der Vorstand
des hiesigen Wohlthätigkeitsvereines von Frauen aller
christlichen Confectionen spricht hiemit allen jenen edlen
Spendern, die durch ihre so freundlich dargereichten Liebes-
gaben an Geld und Naturalien die Christbeherung armer
Kinder ohne Unterschied der Confession am 22. v. M. im
hiesigen evangelischen Gotteshaufe ermöglicht haben, seinen
wärmsten, innigsten Dank aus. Auch den hochverehrlichen
Damen, welche durch den schönen und empfindungsvollen
Vortrag eines Weihnachtsliedes zum Gelingen des Festes
beigetragen haben, wird hier der aufrichtigste und beste
Dank gezollt.

(„Südmärk“-Kränzchen.) Die Ausendung der
Einladungen zu diesem vornehmen, einem bedeutamen volk-
lichen Zwecke dienenden Faschingsfeste, das bekanntlich am
1. Februar in den Kaffeehausräumen des Casinos statt-
finden wird, ist nunmehr beendet und der Ausschuss er-
laubt sich, um Mißverständnissen und Verdrüßlichkeiten
vorzubeugen, alle jene zu eruchen, die auf Einladungen
glauben Anspruch erheben zu können, solche jedoch nicht
erhalten haben sollten, in der Kanzlei des Obmannes des
Kränzchen-Ausschusses, Herrn Rechtsanwaltes Dr. Karl
Tschebull, freundlich ihre Ansprüche geltend zu machen.
Die Liste der Einzeladressen wurde zwar im vorigen Jahre
von Herrn Dr. Tschebull in sorgfältigster Weise zusamen-
gestellt und heuer ergänzt, es ist aber immerhin möglich,
daß ein Versehen mit unterlaufen ist oder daß Einladungen
verloren giengen. — Der Besuch des Kränzchens in Trachten
mit Maske ist dem Ausschusse auch heuer erwünscht, allein
ein Zwang besteht in dieser Hinsicht nicht. Die Damen-
spenden werden auch diesmal voraussichtlich den Beifall
der „Südmärk“-Freundinnen finden, wie nicht minder die
Aus schmückung des Saales und die ganze Anordnung des
Festes. Wir erlauben uns schließlich darauf aufmerksam zu
machen, daß behufs strenger Ueberwachung des Besuches
auch heuer auf die Vorweisung der Einladungen Gewicht
gelegt wird, damit kein Unberufener und Ungeladener den
Festraum betrete.

(Kränzchen des I. Marburger Militär-
Veteranenvereines „Erzherzog Friedrich“.) Das am vergangen
Samstag im großen Saale der Gößschen Gastwirtschaft abgehaltene Kränzchen dieses Ver-
eines war sehr gut besucht und nahm einen in jeder Be-
ziehung gelungenen Verlauf. Unter den Anwesenden waren
die Herren Feldmarschall-Lieutenant Edler v. Nemethy,
Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiderer,
Hauptmann N. Polatschek, Commandant der Infanterie-
Cadettenschule, sowie ziemlich viele Subaltern-Officiere zu
bemerken. Es ist selbstverständlich, daß in dem freundlich
geschmückten Saale dem Prinzen Carneval mit ebenso viel
Luft als Ausdauer gehuldigt wurde, zumal schmecke Tän-
zerinnen genug an diesem ersten Faschingsfest in unserer
Stadt theilnahmen. Da das Reinerträgnis des Kränzchens
dem Unterstützungsfond des Vereines zufällt, ist es doppelt
erfreulich, daß der Erfolg so vollständig war.

(Bäcker-Kränzchen.) In der Garbrinushalle
wird am 19. Jänner ein von den hiesigen Bäckergehilfen
veranstaltetes Kränzchen stattfinden. Die Musik werden
die Marburger Schrammeln befragen. Das Kränzchen be-
ginnt um 3 Uhr nachmittags. Eine Eintrittskarte kostet
40 Kreuzer.

(Ein neues Werk Morre's.) Wie uns die
Leitung des städtischen Schauspielhauses mittheilt, gedenkt
Herr Morre, der bekannte heimische Dichter, sein jüngstes
dramatisches Werk im hiesigen Theater zum erstenmale auf-
führen zu lassen.

(Ein neues Postamt.) Mit 16. Jänner tritt in
der Ortschaft Doll ein k. k. Postamt in Wirksamkeit,
welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit
dem Postsparencassendienste zu befassen hat und mit dem k. k.
Postamte in Hrastrnigg durch eine täglich einmalige
Fußbotenpost in Verbindung gesetzt wird.

(Oeffentliche Versammlung.) Am nächsten
Samstag, abends 8 Uhr, findet im Gößschen Saale eine
vom Fachverein der Verkehrsbediensteten Oesterreichs (Orts-
gruppe Marburg) einberufene öffentliche Vereinsversammlung
statt, in welcher die Genossin Theresie Nötscher aus Wien
einen Vortrag halten wird.

(Winzercurse.) Der steierm. Landesauschuss hat
beschlossen, zum Zwecke einer gründlichen Ausbildung von
Winzern in der Kultur mit amerikanischen Neben auch im
Jahre 1896 und zwar vom 1. März bis Ende November
1896 ständige Winzercurse abhalten zu lassen, da die
steiermärkische Sparcasse in freigebiger Weise zu diesem
Behufe ihre Beihilfe zusagte. Diese Winzercurse finden in
nachbenannten Stationen statt: 1. An den Landesrebanlagen
zu Ankenstein bei Pettau; 2. an der Landes-Obst- und
Weinbauschule in Marburg und 3. im landschaftlichen
Weingute in Leibnitz. In jedem dieser Winzercurse können
vorderhand zwölf Winzer aufgenommen werden, welche
dieselbst freie Wohnung, die ganze Verpflegung und außer-
dem einen Monatslohn von 4 fl. erhalten. In diesen Curfen
werden die Winzer in erster Linie praktisch ausgebildet
werden und erhalten nur insoweit auch einen theoretischen
Unterricht, als den Vorarbeiten bei der Neucultur zu wissen
unbedingt erforderlich ist. Nach Schluss des Curfes er-
halten die Winzer je nach ihrer Eignung Zeugnisse aus-
gestellt. Die Bedingungen zur Aufnahme sind: 1. Nachweis
über das zurückgelegte 16. Lebensjahr, 2. ein unbescholtenes
Vorleben und 3. müssen sich die Bewerber verpflichten,
vom 1. März bis Ende November 1896 ununterbrochen

im Curfe zu verbleiben und allen die Ausbildung be-
zweckenden Anordnungen der landschaftlichen Organe Folge
zu leisten. Die bezüglichen stempelfreien Gesuche sind bis
längstens 10. Februar 1896 dem steierm. Landesauschuss
in Graz zu überreichen.

(Verkauf von Arzneimitteln.) Das hiesige
Handelsgremium erhielt von der Handels- und Gewerbe-
kammer in Graz folgende Mittheilung: „In Ergänzung
der Bestimmungen des § 6, Alinea 2 der Ministerialverord-
nung vom 17. Juni 1886 (N. G. Bl. Nr. 97) wird in
Berücksichtigung der Bedürfnisse der Landbevölkerung bei
Behandlung erkrankter Hausthiere gestattet, daß von den
im § 3 der obcitirten Ministerialverordnung angeführten
Arzneimitteln, welche von geprüften Handelsleuten feilge-
halten und verkauft werden dürfen nachstehende Drogen:
Angelicae radix, Calami aromatici rhizoma, Gentianae
radix, Inulae radix, Imperatoriae rhizoma, Liquiritiae
radix, Rhei radix, Valerianae radix und Foeni graeci
semen auch in grob gepulvertem Zustande verkauft werden
dürfen. Außerdem wird die Droge Taraxaci folia in das
gedachte Verzeichnis eingereiht. Diese Verordnung tritt mit
dem Tage ihrer Verlautbarung in Kraft.“

(Lieferungen nach Serbien.) Von der Handels-
und Gewerbekammer in Graz geht uns die Nachricht zu,
daß die kgl. serbische Staatsmonopol-Verwaltung in Belgrad
größere Lieferungen von Eisenwaren, Spezialeisen, Papier
und Brettern zur Ausschreibung gebracht. Aus dem Bedarfe
an Eisenwaren sind hervorzuheben: Nägel verschieden-
Sorten, steirische Hufnägel, Eisendraht, steirische Flachseisen
für Hufe, Bleche; aus den Papierwaren: Druckpapier,
verschiedenfarbige Backpapiere, verschiedenfarbige Cartone
für Schachteln, Wachsapapier und Imitationspergament-
papier. Es findet die Vergebung der Lieferung der Eisen-
waren am 20. Jänner, der Spezialeisen am 24. Jänner,
der Papier- und Cartonwaren am 27. Jänner und der
Bretter am 1. Februar 1896 statt. Eine Uebersetzung der
Offertauschreibung liegt im Bureau der Handels- und
Gewerbekammer in Graz (Neuhorgasse 57) zur Einsicht-
nahme auf.

(Monatsviehmarkt.) Der am 13. d. M. abge-
haltene Viehmarkt hatte einen Auftrieb von 748 Stück
aufzuweisen und es war auch der Besuch der Käufer ein
äußerst reger, wenn gleich die Kauflust nicht die allerbeste
war. Von diesen 748 Stück waren 4 Stiere, 248 Ochsen,
414 Kühe und 82 Stück Jungvieh. Die Preise waren im
Vergleich mit dem Vormarkt gleich geblieben. Was die
Qualität anbelangt, so läßt diese wohl sehr viel zu wünschen
übrig und es sind überhaupt Rinder croatischer Provenienz,
die dem Markte zu keiner Zierde gereichen. Der nächste Vieh-
markt findet am 31. Jänner auf dem kleinen Exercierplatze
statt und dürfte auch heuer wieder zu den stärksten Märkten
gezählt werden.

Schaubühne.

Samstag, den 11. d. M. setzte Fräulein Barjescu
ihr Gastspiel als Marianne in dem düsteren Dräxler-
Maunfred'schen Familien-Gemälde: „Marianne, ein Weib aus
dem Volke“ fort. Die Künstlerin griff mit ihrer erschütternden,
Darstellung den Zuschauern tief an's Herz und besonders
der ergreifende Schmerz der Mutter, welche ihr Kind von
ihrem Herzen reißen muß, da das Elend sie dazu getrieben,
war überwältigend dargestellt. Langer, anhaltender Beifall
belohnte die großartige Darstellung. Unsere heimischen Mimen
thaten ihr Möglichstes, um neben der großen Künstlerin
nicht gar zu klein dazustehen und besonders die Leistungen
der Herren Prohaska als Kemy, Rickmann als
Betrand und des Fr. Stein als Sophie von Buffières
waren recht lobenswert. v. Wemis.

(„Die Brüder“), das neue Schauspiel Paul Lind-
aus, des Meininger Hoftheaterintendanten, gelangt bekannt-
lich in nächster Zeit am Berliner Theater zur Erstaufführung.
Da naturgemäß Texte des neuen Werkes noch nicht er-
hältlich sind, eine vorherige Kenntnis des hauptsächlichsten
Inhalts eines Theaterstückes jedoch wesentlich den Genuß
desselben erhöht, so wollen wir nur verrathen, daß sich das
genannte Schauspiel oder besser „Drama“ inhaltlich voll-
ständig mit dem soeben in der illustrierten Familienzeit-
schrift „Universum“ (Dresden) abgedruckten gleichnamigen
Roman des berühmten Autors deckt.

Volkswirtschaftliches.

(Erster Bericht der Obstverwertungs-
stelle des Obstbau-Vereines für Mittel-
steiermark.) In Ausführung des Beschlusses der General-
versammlung des Obstbauvereines für Mittelsteiermark
vom 14. März 1895 wurde auf Grund der Ergebnisse der
Studienreise dreier Mitglieder des Vereines (der Herren
Baron Eder, A. Hittaller und Dr. E. Hötter) in der
Ausschussung vom 22. August 1895 die Creirung der
Obstverwertungsstelle durchgeführt und zu diesem Behufe
für die erste Anschaffung der erforderlichen Bücher und
Drucksachen, dann für Porto und andere Auslagen aus
dem Fonde der pomologischen Versuchstation der Betrag
von 500 fl. zur Verfügung gestellt. Die erste Aufgabe der
Obstverwertungsstelle war, die nöthigen Adressen zu sammeln
und mit der Versendung der Aufrufe, dann der Anmelde-
bögen sofort zu beginnen und waren am 1. September
bereits sämtliche Aufrufe abgeendet. 102 Producenten
meldeten ihr verkaufbares Obst an und betrug das ange-
melbete Quantum: Angetot. Tafeläpfel 1,462,170 kg.,
Bretäpfel 902,080 Ko., Tafelbirnen 20,256 Ko., Most-
birnen 256,520 Ko., Nüsse 77,500 Ko., Zwetschen
194,000 Ko., gedörre Birnen 10,000 Ko., Aprikosen
300 Ko., Pflirsche 300 Ko., Pflaumen 4,000 Ko., Quitten
100 Ko., Traubenkerne 300 Ko., Nusskerne 300 Ko.,

Birnenkerne 300 Ko. Wenn wir das Quantum von Äpfeln und Birnen zc. übersichtlich waggonweise angeben, so haben wir: Äpfel 236 Waggon, Birnen 28 Waggon, Zwetschken 19 Waggon, Nüsse 7 Waggon, gedörrte Birnen 1 Waggon. (1 Waggon = 10.000 Ko.) Nachfrage. Ziffermäßig zusammengefasst betrug dieselbe: Tafeläpfel 1.097.055 Ko., Mostäpfel 8.555.000 Ko., Tafelbirnen 20.850 Ko., Mostbirnen 220.000 Ko., Nüsse 40.000 Ko., Zwetschken 100.000 Ko., Aprikosen 200 Ko., Quitten 100 Ko., oder in Waggons ausgedrückt: Äpfel 964 Waggon, Birnen 24 Waggon, Zwetschken 10 Waggon, Nüsse 4 Waggon. Von den angebotenen Sorten waren am meisten vertreten: Maschanzker, Lederäpfel, Goldreimette, Goldparmane, Weinler, Kaiser Alexander, Brunner. Offerte der Conumenten liefen ein: A. Ausland. Preußen, Sachsen, Württemberg, Bayern, Preussisch-Schlesien, Thüringen, Schweiz, Frankreich, Russland. B. Dester. Monarchie. Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland, Niederösterreich, Oberösterreich, Mähren, Böhmen, Bosnien, Ungarn. Als durch unsere Vermittlung verkauft wurden angezeigt: Äpfel 181.579 Ko., Birnen 5640 Ko. Was die erzielten Preise betrifft, so wurden, wie uns mitgeteilt, nach folgenden Preissätzen verkauft: Tafeläpfel 12—18 fl., Wirtschaftsäpfel 8—12 fl., Preisäpfel 4—4 3/4 fl. per 100 Ko.; Tafelbirnen 10—16 fl., Mostbirnen 3—6 fl. per 100 Ko.; Zwetschken 8—15 fl. per 100 Ko. Die Obstverwertungsstelle hatte jedoch nicht nur Obst, sondern auch den Verkauf von Obstwein vermittelt. Das Angebot betrug 2724 Hektoliter, die Nachfrage 1521 Hektoliter Obstwein. Die Preise variierten zwischen 8—15 kr. per Liter. Durch unsere Vermittlung wurden verkauft 60 Hektoliter Apfelwein. Es lagen auch Nachfragen für Obstwein vor, welcher mit rein gezüchteter Hefe vergohren sein sollte. Die Producenten stellten feste Preise und konnten wir ein Nachgeben derselben nicht constatieren. Die Nachfrage war äußerst günstig; doch durch verschiedene Warnungen glaubten unsere Producenten plötzlich enorme Preise erzielen zu müssen, wodurch es kam, dass so manche Verkäufe unterblieben. So bot unter Anderem ein Conument in Thüringen für 1 Waggon Preisäpfel loco Productionsort 440 fl., während der betreffende Producent 475 fl. per Waggon begehrte. Der Verkauf kam nicht zu Stande. Trotzdem wir uns die größte Mühe gaben, um über die vorhandenen Quantitäten und über die Verkäufe Aufschlüsse zu erlangen, war unser Streben in den meisten Fällen erfolglos. Wie erschwerend es für unsere Vermittlung ist, über die wichtigsten Daten im Unklaren zu sein, muß jedem Laien einleuchten. Dasselbe gilt bezüglich der Preise und Sorten. Bei den Anfragen sollten wir auch telegraphisch über Preise umgehende Mitteilungen machen. Wie können wir dies thun, wenn uns die Daten fehlen? Die Sortenbezeichnung und Verpackungsart gehörten auch zu jenen unentbehrlichen Angaben, welche die Obstverwertungsstelle unbedingt zu wissen nöthig hat, wenn wir uns unsere Aufgabe sachmännisch erfüllen sollen. Wir glauben durch Anführung dieser Thatfachen die Producenten auf die Mängel bei der Anmeldung aufmerksam zu machen. Mit Freude haben wir die vom löbl. Bezirks-Ausschusse in Deutsch-Landsberg veranlaßte Creirung einer localen „Obstverwertungscommission“ vernommen; möge dieses Beispiel in unserem Lande vielseitige Nachahmung finden, damit die heimische Obstproduction ihres gebührenden Nutzens theilhaftig werde. Schließlich können wir nicht unerwähnt lassen, daß uns sehr viel Dank- und Anerkennungs-schreiben zugekommen sind, in welchen für die Vermittlung gedankt und gleichzeitig die Wohlthat unserer Institution für den Obstproducenten speciell hervorgehoben wird. Als eine weitere Thätigkeit haben wir die Einleitung einer

Action für den Obstwein-Handel ins Auge gefaßt. Ferner wäre die Stablierung einer permanenten Ausstellung für Obst und Obstwein in Erwägung zu ziehen. Ebenso zweckmäßig und von großem Werte wäre eine Obstwein-Kosthalle, wo sich auf Grund der vorgenommenen Kostprobe ein Kaufabschluss machen ließe. Wir haben bezüglich des Letzteren mit mehreren Obstwein-Producenten Rücksprache gepflogen und haben sich dieselben bereit erklärt, zur Deckung der Auslagen einen Beitrag zu leisten.

Beerkordene in Marburg.

2. Jänner: Urbantschitsch Moria, Hausbesitzerin, 71 Jahre, Tegetthoffstraße, Gehirnembolie.
5. Jänner: Stachel Theresia, Arbeiterstochter, 15 Monate, Boberscherstraße, Bronchitis. — Kauscher Hermann, Privatensohn, 1 Jahr 9 Monate, Mühlgasse, Tuberculose. — Bratschko Carl, Tagelöhner, 50 Jahre, Tegetthoffstraße, Erstidung durch Kohlenoxydgas.
7. Jänner: Vorber Rudolf, Südbahnconducteurssohn, 9 Monate, Mellingerstraße, Meningitis.
8. Jänner: Sieberer Johann, Südbahn Oberofficial, 56 Jahre, alte Colonie, Apoplexie.
9. Jänner: Poltschvar Justine, Bahnschlosserstochter, 16 Jahre, neue Colonie, Lungentuberculose.
10. Jänner: Riedl Anna, Maschinführerwitwe, 62 Jahre, Casinogasse, Lungenemphysem.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinskast für Sonntag, den 19. Jänner nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hobacher.

Kunst und Schriftthum.

Der Stein der Weisen. Das soeben erschienene 3. Heft des 8. Jahrganges der gleichnamigen populär-wissenschaftl. Revue (A. Hartlebens Verlag, Wien) enthält nachbenannte Aufsätze: Ernährungsvorgänge und Stoffwechsel im Pflanzenkörper; Oberirdische Stromzuführung bei elektrischen Bahnen (14 Abbildungen); die Prüfungsmethoden für feuerfeste Rohmaterialien und Fabricate; Künstliche Höhlen (4 Abbildungen); Die Entwicklungsgeschichte. — Sodann die illustrierten Notizen mit (26 Abbildungen): Explosionsgeschosse, Im Chaillon, Serien-Photographien von fallenden Tropfen, Sicherheitsventile und Reducierventile, Stapelanlagen der Stromwerke, Die Verwundungen der Gewehre kleinen Kalibers, Hundeschlitten der Canadier. Außerdem Astronomischer Kalender (mit Sternkarte), Notizen für Haus und Hof, Bücherbesprechungen usw. „Der Stein der Weisen“ ist in jeder Buchhandlung erhältlich und kostet das reich illustrierte Heft nur 30 kr.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.

- (Die mit * bezeichneten sind nur Viehmärkte.)
20. Jänner: Ehrenhausen, Fautsch Bz. Drazenburg, St. Hermagor, Bz. Rohitsch, St. Leonhard in B. B., Fischen Bz. Cilli.
 22. Jänner: Pragerberg, Bz. Oberburg, Wisell Bz. Rann.
 25. Jänner: Artisch Bz. Rann, Koprenitz Bz. Drazenburg, Studenitz Bz. Wind. Feistritz, Windischgraz.
 27. Jänner: Hochegg, Bz. Cilli.
 29. Jänner: St. Georgen Bz. Franz.
 31. Jänner: Dobova Bz. Rann.

Ball-Seidenstoffe von 35 kr.

bis 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Senneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 verschied. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 4 Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hofl. Zürich.

Für Städtebewohner, Beamte zc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „**Moll's Seidlich-Pulver**“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postverdienst gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3

CACAO-VERO
entölt, leicht löslicher
Cacao, feinste Marke.
Chocoladen
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.
HARTWIG & VOGEL
Bodenbach

Zu haben in den
meisten Conditoreien,
Spezerei-, Delicaterie- u.
Droguengeschäften.

Marburger Marktbericht.

Vom 4. bis 11. Jänner 1896.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von R. kr.	bis R. kr.		per	von R. kr.	bis R. kr.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	24	28
Rindfleisch	Kilo	48	68	Kren	"	20	25
Kalbsteif	"	54	64	Suppengrün	"	18	20
Schafffleisch	"	36	48	Kraut saures	"	—	12
Schweinefleisch	"	54	64	Rüben saure	"	—	12
„ geräuchert	"	70	80	Kraut 1 Kopf	"	—	—
„ frisch	"	65	75	Getreide.			
Schinken frisch	"	50	52	Weizen	Hktl.	5.15	5.55
Schulter	"	42	44	Korn	"	4.60	5.—
Victualien.				Gerste	"	4.—	4.40
Kaiserauszugmehl	"	14	15	Hafer	"	2.85	3.15
Mundmehl	"	12	13	Rufurug	"	4.40	4.70
Semmelmehl	"	10	11	Hirse	"	4.40	4.80
Weißpohlmehl	"	8	9	Haiben	"	4.60	5.—
Schwarzpohlmehl	"	6	7	Fisolen	"	6.80	7.80
Türkenmehl	"	10	11	Geflügel.			
Haidentmehl	"	16	20	Indian	Std.	1.80	2.80
Haidentrein	Liter	13	14	Gänse	"	1.50	2.20
Hirsebrot	"	10	12	Enten	Paar	1.50	2.—
Gerstbrot	"	10	11	Wachhühner	"	—	—
Weizengries	Kilo	16	18	Brathühner	"	80	1.20
Türkenries	"	11	13	Kapanne	Std.	1.50	2.50
Gerste gerollte	"	20	30	Obst.			
Reis	"	14	30	Äpfel	Kilo	14	18
Erbfen	"	24	26	Birnen	"	12	15
Linien	"	16	30	Nüsse	"	18	20
Fisolen	"	10	12				
Erdäpfel	"	7	7	Diverse.			
Zwiebel	"	10	12	Holz hart geschw.	Met.	3.20	3.30
Knoblauch	"	26	30	„ ungeschw.	"	3.80	4.10
Eier	1 Std.	4	4	„ weich geschw.	"	2.40	2.50
Käse steirischer	Kilo	16	32	„ ungeschw.	"	2.90	3.—
Butter	130	1.50	1.50	Holzsohle hart	Hktl.	70	75
Milch frische	Liter	10	10	„ weich	"	70	75
„ abgerahmt	"	8	8	Steinsohle 100	Kilo	72	96
Rahm süßer	"	20	28	Seife	Kilo	20	30
„ saurer	"	28	32	Kerzen Unschlitt	"	52	56
Salz	Kilo	—	12	„ Stearin	"	80	90
Rindschmalz	"	95	1.—	„ Styria	"	72	78
Schweinschmalz	"	68	70	Hen	100 Kilo	2.30	2.50
Speck gehakt	"	66	70	Stroh Lager	"	3.30	3.60
„ frisch	"	54	58	„ Futter	"	2.40	2.60
„ geräuchert	"	70	75	„ Streu	"	2.10	2.30
Kernfette	"	58	60	Bier	Liter	16	20
Zwetschken	"	24	28	Wein	"	28	64
Zucker	"	34	36	Brantwein	"	32	80
Rümmel	"	41	50				

Lotto-Ziehungen am 11. Jänner 1896.

Graz: 80, 3, 6, 34, 35.
Wien: 82, 50, 16, 38, 62

Die bestens eingerichtete

Buchdruckerei L. KRALIK

Marburg (Ed. Janschitz' Nachfg.) Postgasse

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksorten aller Art.

<p>Für Aemter, Advocaten u. Notare: Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.</p> <p>Für die Geschäftswelt: Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruk auf Briefe und Couverts.</p> <p>Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister zc. zc.</p>	<p>Für Hotels und Gasthöfe: Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menularten, Fremdenbücher zc.</p> <p>Für den Büchermarkt: Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.</p>	<p>Für Corporationen und Vereine: Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungstabelle, Cassabücher zc.</p> <p>Allgemeiner Art: Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Siebe-Parte, Trauungskarten.</p>
---	---	--

Solide Ausführung, schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung. Leihbibliothek. Marb. Kurzweil-Kalender.

Reines WEINGELÄGER

kauft zu den höchsten Preisen

R. WIESER, Brennerei, Kötsch.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in gesetzlich geschützter Adjustierung) von **Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III./3., Heumarkt 3,** sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren **Josef D. Bancalari, W. A. König, Al. Horinek,** Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei: 2101

W. Maager, Wien III./3., Heumarkt 3.

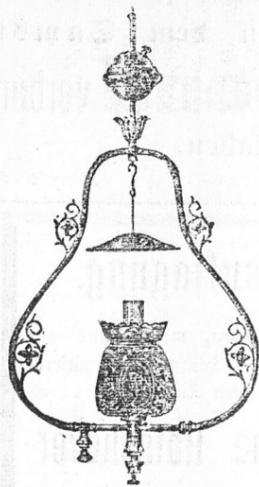
Protocollirter Verschlußstreifen.

WILHELM MAAGER'S echter gereinigter **DORSCH Leberthran**

Innen auf der Flasche muss untenstehende, ebenfalls protocollirte Schutzmarke in Schwarzdruck angebracht u. der Name „Maager“ auf demselben erhoben eingegraben sein.

Protocollirter Verschlußstreifen.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.



vorrätig.

Glas-, Porcellan- und Lampen-Niederlage

des **MAX MACHER, Hauptplatz Nr. 20.**

Lager des neuen Kindermilch-Sterilisierapparates von Professor Dr. Soxhlet.

Fabriks-Niederlage der Gas selbstzeugenden Lampen, wie **Auer'schen Glühlichtlampen** ohne Gasleitung.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz jeden Augenblick verändert werden. Brennstoffverbrauch per Stunde 1 1/4 kr. und hier stets

Luftzugverschliesser für Fenster und Thüren gegen Luftzug und Kälte!



Als fünfter selbständiger Teil der „Allgemeinen Länderkunde“ erschien soeben:

Australien und Ozeanien.

Von Professor Dr. **Wilhelm Sievers.**

Mit 140 Textbildern, 12 Kartenbeilagen u. 20 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck. 14 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 16 Mark.

Jeder Teil der „Allgemeinen Länderkunde“ bildet ein selbständiges Ganzes und kann zu den nachfolgenden Preisen bezogen werden: „Africa“, in Halbleder gebunden 12 Mark. „Asien“, in Halbleder gebunden 15 Mark. „Amerika“, in Halbleder gebunden 15 Mark. „Europa“, in Halbleder gebunden 16 Mark.

Die ersten Lieferungen zur Ansicht. — Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



Kameelhaar-Havelock fl. 9, mit ganzen Kragen fl. 13, Winterrock fl. 16, (das Beste), Loden-Anzüge fl. 16, in allen Farben, stets vorrätig bei **Jakob Rothberger, k. und k. Hof-Lieferant in Wien, I., Stefansplatz 9.**



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Weirnergasse 17.

Philipp Neustein's

verzuckerte abführende Pillen

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Pöcke, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. B.

Man verlange „Neustein's abführende Pillen.“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.



Philipp Neustein's

Apothek zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plantengasse 6.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari und W. König.** 2140

Reines

Weingeläger

kaufen jedes Quantum zum besten Preise

Albrecht & Strohbach

Branntweinbrennerei, Marburg, Herrengasse.

Ein elegantes originelles

Costüm

fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten u. hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz - Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten verdorbenen Magen, echt in Pak. à 20 kr. erhältlich bei **Roman Pachner** in Marburg.

KAFFEE

Jede Sorte echt garantiert reiner Geschmack.

- Santos superior 1 Kilo fl. 1.60
- San Salvador weiss 1.65
- Guatemala grün 1.70
- Caracas 1.75
- Portorico 1.80
- Neilgherry 1.80
- Ceylon turinam 1.90
- dto. planta 2.—
- Portorico Yauko 2.—
- Menado sehr alt 2.—
- Preanger alt 1.80
- Mocca echt Hodeida 2.20
- Domingo gebrannt 2.—

Thee und Rum

in feinsten Qualität bei 1734

Roman Pachner & Söhne Marburg a. D.

Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, feiner Tafel-Liqueure und Specialitäten liefern ich in brillanter Qualität.

Nebstdem offerire ich **Essigessenzen** 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. — Recepte und Placate werden gratis beigegeben. 1775

Für beste Erfolge wird garantiert.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag.

Preisliste versende franco.

Vertreter gesucht.

Unterrichts-Curse.

Im Laufe des Monats Jänner beginnt ein **Privat-Unterrichtscurse** in einfacher und doppelter Buchhaltung für Herren und eventuell auch für Damen. Anmeldungen sind zu richten bis **15. d. M.** unter „Buchhaltung“ an die Verw. d. Bl. 64

Mathias Prosch

Marburg a. D.

Etablissement für Elektrotechnik.

Herbanny's aromatische

2157

Gicht-Essenz

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken **Bancalari, J. M. Richter, W. König, Gili, J. Kupferschmid, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg, H. Müller, Feldbach, J. König, Fürstenseid, A. Schröder, Graz: Ant. Reddeb. Gonobitz, J. Pospišil, Leibnitz: D. Rukheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Mured, E. Reicha, Pettau: E. Wehrbalk, W. Molitor, Rabkersburg: Franz Peggolt, Wind-Feistritz: M. Lehner, Windisch-Gratz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Guth.**

Der Marburger Radfahrer-Club „Wanderlust“

beehrt sich hiermit seine Gönner und Freunde zu dem Samstag den 18. Jänner 1896 stattfindenden **Faschings-Familienabend** verbunden mit **Tanzkränzchen** in den Casino-Kaffeehaus-Localitäten höflichst einzuladen.
Beginn 8 Uhr.

Das Vergnügungs-Comité.

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage 3 Burggasse 3

Ist die beste und billigste Bezugsquelle für alle Gattungen

Herren-Anzüge.	Knaben-Anzüge.
„ Ueberzieher, „ Menezikoff, „ Wettermäntel, Natur wasserdicht, „ Paletot, „ Wüster, „ Roden-Sacco, „ Milado-Sacco, „ Schlafrode.	„ Ueberzieher, „ Menezikoff, „ Wettermäntel, wasserdicht, „ Paletot, „ Wüster, „ Roden-Sacco. eto. eto.

Spezialitäten in Kinder-Costümen.
Maßbestellungen werden aus den feinsten Modestoffen prompt angefertigt und billigst berechnet. Hochachtungsvoll

Leop. Klein, Schneidermeister.

Kundmachung.—Winzercurse.

Der steierm. Landes-Ausschuss hat beschlossen, zum Zwecke einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der Cultur mit amerikanischen Reben auch im Jahre 1896 und zwar vom 1. März bis Ende November 1896 ständige Winzercurse abhalten zu lassen, nachdem die steierm. Sparcasse in munificenter Weise zu diesem Behufe ihre Beihilfe zusagte.

- Diese Winzercurse finden in nachstehenden Stationen statt:
- An der Landesrebenanlage zu Aulendorf bei Pettau;
 - An der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg und
 - Im landschaftlichen Weingute in Leibnitz.
- In jeden dieser Winzercurse können vorderhand zwölf Winzer aufgenommen werden, welche dortselbst: freie Wohnung, die ganze Verpflegung und außerdem einen Monatslohn von 4 fl. erhalten.
- Zu diesen Cursum werden die Winzer in erster Linie praktisch ausgebildet werden und erhalten nur insoweit auch einen theoretischen Unterricht, als den Vorkursen bei der Neucultur zu wissen unbedingt erforderlich ist. Nach Schluss des Cursum erhalten die Frequentanten je nach ihrer Eignung Zeugnisse ausgestellt. Die Bedingungen zur Aufnahme sind:
- Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr.
 - Ein unbescholtenes Vorleben und
 - müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 1. März bis Ende November 1896 ununterbrochen im Cursum zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landsh. Organe Folge zu leisten. Die diesbezüglichen Stempelfreien Gesuche sind bis längstens 10. Februar 1896 an den steierm. Landes-Ausschuss in Graz zu überreichen.
- Graz, im Jänner 1896.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Trockenes Buchenbrennholz
bester Qualität, stets vorrätig und auch in ganzen Waggonladungen preiswürdig abzugeben bei

Straschill & Felber,
Lendplatz 1. Marburg, Lendgasse 12.

Zu verpachten

bis 1. März die Kaffee-Surrogat-Fabriks-localitäten, Kärntnerstraße Nr. 33, sammt Wohnung, geeignet für verschiedene größere Unternehmungen, im ganzen oder einzeln. Anfrage beim Eigentümer Herrn Johann Pissanez in Marburg.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. A. werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 28. März 1895 in Marburg verstorbenen Militär-Baurechnungs-Officials i. P. **Hermann v. Bacho** eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche am **29. Jänner 1896** vormittags 9 Uhr bei diesem Gerichte, Amtszimmer Nr. 9 zu erscheinen oder bis dahin ihre Forderung schriftlich anzumelden, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

k. k. Bezirksgericht Marburg i. D. A., am 31. December 1895.
Der k. k. Landesgerichtsrath: **Dr. John.**

Dankagung.

Allen Jenen, welche uns anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Tochter

Justine Hotschever

ihr Beileid ausdrückten, und sich am Leichenbegängnisse theiligten, sowie jenen, welche durch die schönen Kranzspenden die Verbliebene ehrten, sei hiemit der wärmste und aufrichtigste Dank gesagt.

Marburg, 15. Jänner 1896.

Die kieftrauernde Familie.

Eine Fabriks-Niederlage mit Patent-Artikeln acceptirt Agenten

für jede Gemeinde und Umgebung. Monatliches fixes Gehalt zugesichert. Die Agentur kann auch als Nebenbeschäftigung übernommen werden. Offerte unter Chiffre „**Sicherer Verdienst**“ an **August Wit,** Prag 1050/II.

Warnung!

Es wird jedermann gewarnt, auf meinen oder meiner Frau Namen Geld oder Geldeswert auszufolgen, da wir hiefür keine Zahler sind.
Marburg, 15. Jänner 1896.
Josef und Theresia Wurzer.

1896er Marburger Kalender

1 Stück 40 kr.
Kleinen u. großen Wandkalender empfiehlt

J. Kralik, Marburg

Das
Dienstvermittlungs-Bureau
Auguste Janeschitz

Serrengeasse 34, Marburg,
empfiehlt einen hohen Adel und allen gebrachten Dienstgebern für Marburg und auswärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Alles, Kutscher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speiseträger, Zahlkellnerinnen, Cassierinnen.

schönes Gesicht

zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen

Serail-Crème

von **W. Reichert, Berlin** (ein Goldcrem, keine Schminke). Preis fl. 1.— und fl. 1.10.

Serail-Puder

das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, deckt, festhaltend, unsichtbar, wird in höchsten Kreisen und von ersten Künstlerinnen angewendet. Preis 60 kr. und 1 fl. Man fordere stets die Fabricate von **W. Reichert, Berlin.**
Max Wolfram, Droguist.

Einladung

Sonntag den 26. Jänner 1896 um 2 Uhr nachmittags im Saale der Gaubrunnhalle stattfindenden

XXI. ordentlichen General-Versammlung.

Tagesordnung:

- Vortrag des Rechenschaftsberichtes und der Cassagebarung.
- Bericht des Revisions-Comités über die Cassarevision.
- Neuwahl von 17 Ausschüssen und 3 Ersatzmännern.
- Festsetzung einer Remuneration für den Schriftführer und Cassier.
- Freie Anträge im Sinne des § 30 der Statuten und Beschlussfassung hierüber.

Der Eintritt ist nur den Mitgliedern gestattet.
Die Vereinsleitung.

Parqueten und Friesbretteln

liefern und legen aus besten slavonischen Eichen die **vereinigten Parquetentischler. Lager: Graz, Klosterwiesgasse**

Anlässlich unserer Uebersiedlung nach Wien rufen wir allen unseren lieben Freunden und Bekannten, insbesondere jenen, bei welchen wir uns wegen Zeitmangel nicht persönlich verabschieden konnten, ein herzliches **Lebewohl**

zu und bitten, uns eine freundliche Erinnerung zu bewahren.
Marburg, 18. Jänner 1896.
Familie Furohe.

Commis

im gezeigten Alter, aus der Delicatenbranche, für einen ersten Posten. Commis, jüngere tüchtige Kraft. Gemischtwarenhändler. Bewerber mit guten Referenzen und Kenntnis der slovenischen Sprache wollen Offerte an den kaufm. Verein „Mercur“ in Graz einsenden.

Clavier
ist wegen Mangel an Raum um 75 fl. zu verkaufen.
Anzufragen Schillerstraße 4, ebenerdig, rechts.

Slivovitz

echt, gar. 50%, ca. 25 Hektoliter, auch weniger, sind abzugeben. Nur mit 47 fl.
Adresse in der Berv. d. Blattes.

Für jede Fuhr

(mindestens 1 Kubikmeter) Schutt, Schotter oder sonstigen fetten Ablagerungsmaterial, welche auf dem Bauplatz Triesterstraße, gegenüber Kramberger's Gasthaus zu einer Hügelbildung abgeleert wird, werden 20 kr. bezahlt. Anweisungen hiefür an Ort und Stelle erhältlich.

3 Zimmer,
Balcón und Zugehör zu vermieten. Café Central.

möblirtes Zimmer
zu vermieten. Theatergasse 18.

Eine Köchin
wird aufgenommen. „Neue Bierquelle“, Marburg.

Jüngerer Commis
Gemischtwarenhändler, sucht Posten. Adresse in Berv. d. Bl.

Köchinnen
suchen Posten. Anfrage Herrng. 17.

Stubenmädchen
wird aufgenommen. Anfrage in der Berv. d. Blattes.

Die Gartenlaube.

Der neue Jahrgang 1896 beginnt soeben.
Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Gulden 20 kr.
Romane und Erzählungen, welche demnächst erscheinen:
E. Werner: „Fata Morgana“.
Rudolf Lindau: „Der Klageschrei“.
Marie Bernhard: „Friede“.
W. Heimburg: „Großige Herzen“.
Hans Arnold: „Teufel auf Reisen“.
Ernst Eckstein: „Viel Liebchen“.

Beliebte und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller. Künstlerische Illustrationen. — Ein- und mehrfarbige Kunstabbeilagen.
Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postämtern für 1 Gulden 20 kr. mit Stempel vierteljährlich. Durch die Buchhandlungen auch in Heften (jährlich 14) à 30 kr. oder in Halbheften (jährlich 28) à 15 kr. zu beziehen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko.
Die Verlagsbuchhandlung: **Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.**